

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis 2.50 Mk. monatlich 1.10 Mk.
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Intensions-Gebühr
Beträgt für die festgebaltene Kolonelle
oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Berichts-
und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.
Sonntabend, den 29. Mai 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Heftige Kämpfe am rechten San-Ufer.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchversuchs nordöstlich der
Lorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen
gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Lorettohöherrückens setzten gestern gegen Abend die Franzosen
zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Ablain ist das Gefecht noch
im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer
Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer
schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich
von Meheval sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich
von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

Achtzehn französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an.
Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und
verletzt, Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte
Führer-Flugzeug wurde östlich Neustadt a. d. S. zur Landung gezwungen; mit
ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere
Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Spinal ein französisches Flugzeug zum
Absturz und setzten die Kaserne in Geradmer in Brand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden
Seiten der Straße Rossienie-Siragola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet,
er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen
Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der
Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts
des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur
in der Gegend von Sieniawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sannufer
zurückgedrückt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden
konnten. In der Gegend nordöstlich von Przemysl zu beiden Seiten der Wisznia
sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind
etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzu-
gekommen.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 28. Mai. (W. T. B.) Amtlich wird ver-
lautbart: 28. Mai 1915, mittags.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Vom Norden herangeführte russische Verstärkungen
versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des
San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der
verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe
des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten.
Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisznia
nenerdings Raum gewinnen. Bei Sieniawa mußten
schwächere eigene Abteilungen vor starken
russischen Kräften auf das westliche Sannufer
zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen
Ufer zurückblieben.

Die Kämpfe bei Drohobycz und Strzyz dauern
erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden
neue russische Stellungen erobert.

Am Pruth und in Russisch-Polen keine besonderen
Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehreren
Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit
einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die
Beschließung unserer Grenzwerke aus schwerem Geschütz hat
aufgehört. Auch in kärntnerischem und lästn-
ländischem Grenzgebiete entwickelten sich bisher keine
nennenswerten Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein englischer Hilfskreuzer in die Luft
gestiegen.

London, 28. Mai. (W. T. B.) Das Reutersche Bureau
meldet amtlich: Der Hilfskreuzer „Prinzeß Irene“ ist infolge eines
unglücklichen Zufalls bei Sheerness in die Luft gestiegen. Nur ein
Mann der Besatzung ist gerettet worden.

Notiz: Die „Prinzeß Irene“ war ein großer kanadischer
Dampfer von 6000 Tonnen.

200 Personen mit „Prinzeß Irene“
in die Luft gestiegen.

London, 28. Mai. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen
Bureaus. Mit dem Hilfskreuzer „Prinzeß Irene“
dürften zweihundert Personen umgelommen sein.
Außer der Besatzung waren siebzig Arbeiter an Bord, um das
Schiff, das früher ein transatlantischer Dampfer der Canadian
Pacific Co. war, zu kalfatern. Die Explosion ereignete sich um
11 Uhr vormittags. Die Erschütterung war so heftig, daß ganz
Sheerness erbebt; sie war gewaltiger als bei der Explosion des
„Dulward“. Eine riesige Rauch- und Flammeensäule stieg auf,
Trümmer des Schiffes wurden in Maidstone, das fünfzehn Meilen
entfernt ist, gefunden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Absturz eines englischen Flugzeuges.

Paris, 27. Mai. (W. T. B.) Der „Temps“ berichtet: In
Gazebrouck explodierte der Motor eines englischen Flug-
zeuges. Das Flugzeug fing Feuer und stürzte zu Boden. Die
beiden englischen Flieger erlitten ihren Verletzungen.

Englische Friedenswünsche.

Wir finden in der Pariser „Revue Slowo“, dem treff-
lichen Kampforgan unserer russischen Genossen, eine inter-
essante Zusammenstellung von Auszügen aus dem Londoner
„Economist“, die die Stimmungen in den liberalen
Kreisen Englands grell widerspiegeln. Aus allen Kriegs-
artikeln des führenden Finanzorgans Englands in den
letzten Monaten liest man eine unerfennbare Kriegs-
müdigkeit und den Wunsch heraus, der Krieg mit allen
seinen Schrecknissen möge ein schnelles Ende nehmen. Da-
neben tritt immer deutlicher das Mißtrauen zu den Leitern
der äußeren Politik Englands und die Befürchtung zutage,
der Krieg würde bestenfalls eine übermäßige
Schwächung des Gegners herbeiführen, was das
„politische Gleichgewicht“ Europas stören würde, und
schlimmstenfalls eine Revolution heraufbeschwören, die un-
bekannt wann ausbrechen und unbekannt wie ausgehen
würde.

Der Umstand, meint „Revue Slowo“, daß ähnliche Stim-
mungen in den Spalten eines Organs, das große finanzielle
Interessen vertritt, systematisch Ausdruck finden, weist dar-
auf hin, daß die politischen und gesellschaftlichen Gruppen, die
vor dem Kriege die Friedenspartei bildeten, auch jetzt keines-
wegs kriegsbegeistert seien und zweifellos das Rückgrat der
Opposition gegenüber den jetzigen Herrschern Englands und
den Grundfragen ihrer äußeren Politik bilden.

Der „Economist“ spricht die Befürchtung aus, daß eine
starke Schwächung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns
durch einen langwierigen Krieg oder durch territoriale Ver-
luste zu einer wesentlichen Verletzung des „politischen Gleich-
gewichts“ Europas führen könne, von deren Verteidigung
die englische Politik ausgehe.

Seinen eigenen Standpunkt formuliert der „Economist“
in einem Artikel „Das Ende des Krieges“ mit folgenden
Worten: „Unseres Erachtens ist bisher der Standpunkt
nicht genügend berücksichtigt worden, wonach das wirk-
liche Interesse Großbritanniens, Belgiens und Frank-
reichs darin besteht, einen schnellen, gesunden
und dauernden Frieden zu erzielen. Die Bedin-
gung eines solchen Friedens wäre die völlige Wiederher-
stellung Belgiens und Frankreichs, wie auch die Lösung der
elsaß-lothringischen Frage. Was die östliche Front betrifft,
so muß dort ein Kompromiß zwischen dem Prinzip der
Autonomie der Nationalitäten und dem Grundsatz gefunden
werden, der noch Möglichkeit die Erhaltung der bestehenden
Ordnung Europas fordert.“

Es ist klar, daß das Londoner Finanzorgan die Wieder-
herstellung des status quo ante den ungewissen Ereignissen
vorzieht, die selbst im Falle eines Sieges der Tripelentente
eintreten und die Stellung Englands erschüttern würden.
Mit heftigen Worten wendet es sich gegen die noch vor
kurzem in der „Times“ und „Morning Post“ proklamierte
Politik, wonach England verpflichtet sei, stets mit bewaff-
neter Hand eingzugreifen, wenn seine Minister der Ansicht
sind, daß das europäische Gleichgewicht bedroht ist. Eine
solche Politik nennt der „Economist“ eine „wahnwitzige,
schädliche Fiktion, die eher geeignet ist, das Volk zu ru-
inieren, als die Macht Großbritanniens zu fördern.“

Noch schärfer geißelt der „Economist“ die Politik des
„Durchhaltens bis ans Ende“. Natürlich sei es verlockend,
für die „volle Freiheit“ aller Nationen zu kämpfen, aber
der endlose gegenseitige Vernichtungskampf „bis zum letzten
Mann und dem letzten Schilling“ sei nichts weiter als
politischer Somnambulismus. Wenn die Menschen
nicht vor diesen wahnwitzigen Träumen zurückwärteten,
würde Europa in die Zeiten der Barbarei zurückfallen, ohne
daß die Ideale der friedlichen kulturellen Entwicklung der
Völker je ihre Verwirklichung fänden.

Höchst bezeichnend ist die Stellung des „Economist“
gegenüber den durch den Krieg heraufbeschworenen wirt-
schaftlichen und finanziellen Fragen. Er ironisiert über die-
jenigen, die von gewaltigen Kontributionen träumen und
den Africa „bis ans Ende“ wünschen. Die Kriegsausgaben
für die Dauer von zwei Monaten würden genügen, um
einigermassen die Verluste der Länder zu ersetzen, die am
stärksten unter dem Kriege gelitten haben. Bei der weiteren
Fortdauer des Krieges jedoch würde die Volkswirtschaft in
Grund und Boden ruiniert werden.

Anlässlich eines Vortrags des Sekretärs der Liverpooler
Fondsborse E. Cranmond in der königlichen Englischen Ge-
sellschaft, der wertvolles Material über die wirtschaftlichen
Folgen des Krieges enthielt, schildert der Autor eines Ar-
tikels im „Economist“ das Bild der unerhörten wirtschaft-
lichen Katastrophe, die nach dem Kriege eintreten würde.
„Vielleicht“ — ruft er zum Schluß aus — „werden die Todes-
qualen der Verwundeten und die Leiden der vielen Millionen
ins Elend Gestürzten einmal selbst die kriegsführenden Natio-
nen in dem gemeinsamen Streben vereinigen, ein neues

System der Diplomatie und der staatlichen Ordnung ins Leben zu rufen!

Vorläufig jedoch — stellt der „Economist“ fest — gehen die Wege der Volksmassen und ihrer Staatsmänner schroff auseinander: Der „Staat“ wendet sich gegen die „Einzelpersonen“, von denen er Millionen vernichtet oder ins wirtschaftliche Elend stürzt.

Das Londoner Finanzorgan, dem man wohl kaum absichtliche Schwarzmalerei nachsagen wird, verlangt, daß die Regierung auf der Grundlage des von ihm in allgemeinen Zügen gekennzeichneten Kompromisses mit den Zentralmächten Frieden schließt. — Sonst sieht es soziale Komplikationen voraus, deren Folgen für die kapitalistische Welt gar nicht abzusehen seien.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Mai. (B. L. B.) Der gestern nachmittag ausgegebene amtliche Bericht besagt:

Die belgischen Truppen haben gestern abend zwei deutsche Angriffe nördlich und südlich von Dixmuiden zurückgeworfen. Der erste wurde durch einen Gegenangriff abgewiesen, der zweite durch das Feuer aufgehalten.

Zu dem Abschnitt nördlich von Arras fanden heute nacht zwei Unternehmungen statt. Südwestlich von Souchez haben wir uns eines feindlichen Schützengrabens und des Schlosses von Carleul bemächtigt, wobei wir einige Gefangene machten, darunter einen Offizier. Westlich von Neuville-St. Vaast versuchten die Deutschen einen Angriff, der durch unsere Artillerie gebrochen wurde. An verschiedenen Stellen der Front, besonders bei Reims und in den Vogesen Artilleriekämpfe.

Eines unserer Luftgeschwader, das aus achtzehn Flugzeugen bestand, von denen jedes Geschosse im Gewicht von 50 Kilo mitführte, beschoß am Vormittag in Ludwigshafen die Badische Anilin- und Sodafabrik, eine der bedeutendsten Sprengstofffabriken ganz Deutschlands. Die festgestellten Ergebnisse haben die Wirksamkeit der Beschichtung dargetan. Mehrere Gebäude wurden getroffen, viele Brände verursacht. Die Flieger blieben nahezu sechs Stunden in der Luft und haben über 400 Kilometer zurückgelegt. Die Unternehmung gegen diese militärisch bedeutsame Anstalt ist als Erwiderung auf die Anschläge der deutschen Flugzeuge auf Paris ausgeführt worden.

Paris, 28. Mai. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien längs des IJserkanals haben Artilleriekämpfe eingesetzt. Im Abschnitt nördlich Arras war der Tag durch mehrere sehr heiße Kämpfe gekennzeichnet, die uns neue Erfolge eingebracht haben. Im Gebiete von Augres unternahm der Feind zwei Gegenangriffe; er wurde beide Male zurückgeworfen. Wir blieben Herren der eroberten Stellungen. Die Verluste der Deutschen waren, wie am vorangegangenen Tage, sehr groß. Weiter südlich haben die Truppen, die vorher Carency und den größten Teil von Ablain erobert hatten, in einem energischen Angriff die vor dem Friedhofe des letzteren Dorfes gelegenen deutschen Schützengräben eingenommen. Unmittelbar darauf haben wir uns des Friedhofes selber bemächtigt, wo der Feind sich stark verschanzt hatte. Wir rückten dann jenseits des Friedhofes vor und machten vierhundert Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Im Gebiete von Ecurie-Roclincourt sehr lebhafter Artilleriekampf. Zwischen Arras und den Vogesen verlief der Tag ruhig.

„Times“ über die Kriegslage.

London, 28. Mai. (B. L. B.) Die „Times“ schreibt: Die Bildung des neuen Ministeriums ist eine Botschaft an Deutschland, daß England beabsichtigt, seine Aufgabe mit der vollen Energie des einzigen Volkes und unter geeigneten Umständen weiter zu verfolgen. Die Lage ist reichlich ernst. Niemand erwartet, daß der Krieg vor Ablauf einer langen Zeit zu Ende sein wird. Der schöne Traum, den unser Volk den ganzen Winter hindurch geträumt hat, daß unsere Truppen im Frühling den Feind aus Frankreich und Flandern werfen würden, hat sich nicht erfüllt. Unsere französischen Freunde haben tapfer und hartnäckig den Erschöpfungskampf fortgesetzt, aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die neue Entwicklung an der ganzen Westfront eine schnelle Veränderung herbeiführen wird, noch ist eine solche zu erwarten, ehe die richtige Zeit dafür herangekommen sein wird. Im Osten haben wir ein ähnliches Scheitern unserer Träume erlebt. Wir haben alle einen gewaltigen russischen Einbruch in Ungarn erwartet, den Fall Arakaus und einen Einfall in Schlesien. Statt dessen sehen wir einen völligen Rückzug der Russen aus Galizien. Der Grund dafür ist überall die deutsche Ueberlegenheit an Munition. Die deutsche Hochseeflotte ist heute wesentlich stärker als bei Beginn des Krieges. An den Dardanellen flammern sich unsere tapferen Truppen an ein paar Buchten und die anliegenden Höhen, und obwohl sie vorwärtskommen, geschieht das nur Fuß für Fuß. Das Blatt schlägt: Wenn die neue Regierung die Führung übernimmt, wird das Land folgen. Zum zweiten Male hat eine mächtige Regierung eine beispiellose Chance.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Meldung des russischen Generalstabes.

Petersburg, 28. Mai. (B. L. B.) Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: In der Gegend von Szawle kämpften wir am 25. Mai und am 26. Mai mit Erfolg. Unsere Truppen machten Fortschritte südwestlich der Linie Mura-wiwo-Samle sowie am Unterlaufe der Dubissa, indem sie den offensiv vorgehenden Feind östlich von Rossien zurückwarfen. Wir machten einige hundert Gefangene, erbeuteten Automobile und andere Trophäen. Am Bohr bombardierte der Feind in der Nacht zum 26. Mai mit schwerer Artillerie die Gegend von Ossowiec und verübte östlich von Nedwabno erfolglos die Offensive unter dem Schutz erlösender Gase zu erweisen. An verschiedenen Abschnitten der Narewfront lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer. Auf dem linken Ufer der Weichsel töteten russische Jäger an der Bzura mit dem Bajonett sechzig Feinde in einem glücklichen Scharmützel mit deutschen Vorposten, die übrigen Feinde wurden gefangen genommen. In der Gegend von Dvato w unternahm der Feind mit beträchtlichen Kräften vergebliche Angriffe.

In Galizien griff der Feind am 25. Mai und in der Nacht zum 26. Mai mehrmals unsere gesamte Front zwischen der oberen Weichsel und dem linken Ufer des San an. Er wurde aber überall unter großen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Der sehr hartnäckige Kampf auf beiden Ufern des San zwischen Przemysl und dem Hüchlen Lubaszewskaja sowie zwischen Brzemyśl und dem großen Dnjeistrumpf dauerte mit großer Stärke fort. In der Gegend jenseits des Dnjestr begann der Feind am 25. Mai mit einer entschlossenen Offensive auf der ganzen Front vom großen Dnjeistrumpf bis Dolina. Im Laufe dieses Tages und des folgenden Tages errang der Feind, der ungeheure Verluste hatte, nirgends einen Erfolg. Feindliche Truppen, welche die Linie zwischen unseren Stützpunkten am Straj einstießen, wurden von uns vernichtet. Während eines Gegenangriffes machten wir viel Gefangene, deren Zahl genau angegeben werden wird.

Der italienische Krieg.

Der italienische Generalstabsbericht.

Rom, 28. Mai. (B. L. B.) (Meldung der Agenzia Stefani.) Großes Hauptquartier, 27. Mai, 10 Uhr abends. In der Grenze Triols und des Trentino dauert der Artilleriekampf zwischen unseren Befestigungen und den feindlichen Befestigungen am Tonale auf dem Asiagoplateau fort. Wir dehnten die Besetzung des Gebietes jenseits der Grenze gegen Norden oberhalb der Mündung eines Baches in den Adrosee aus und ebenso die Besetzung der Berazone zwischen dem Adrosee und dem Gordolee. Die Notabeln von Tesse im Suganatal und aus anderen besetzten Gebieten stellten sich unseren Behörden vor und brachten ihre patriotischen ergebenden Gefühle namens der Bevölkerung zum Ausdruck. An der Carniagrenze machte unser Borrücken Fortschritte. Wir machten Gefangene. An der Grenze von Frioul besetzten wir Grado, wo die Bevölkerung enthusiastisch ist. Während der Nacht vom 26. zum 27. Mai unternahm eins unserer Wasserflugzeuggeschwader einen Flug über feindliches Gebiet und warf Bomben auf die Linie Treviso-Mabresina ab. Es richtete sichtlichen Schaden an und verursachte anscheinend eine Unterbrechung der Eisenbahn. Obwohl das Geschwader Gegenstand heftigen Artilleriefeuers war, kehrte es wohlbehalten in unsere Linien zurück. Cadorna.

Telegrammwechsel zwischen Asquith und Salandra.

Rom, 28. Mai. (B. L. B.) Der englische Premierminister Asquith brachte in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten Salandra diesen die Freude der englischen Regierung und des englischen Volkes darüber zum Ausdruck, daß die seit langem zwischen England und Italien bestehende Freundschaft ein innigeres Verhältnis gezeitigt habe. Das italienische Volk sei stets für Freiheit und große Menschheitsideale gewesen und nehme nun am Kampfe zu deren Sicherung vor weiterer Vernichtung teil. Die Luchigkeit des italienischen Heeres und der Flotte werde den Endsieg beschleunigen und sichern. Ministerpräsident Salandra sprach in seinem Antworttelegramm seinen Dank für die Anerkennung der hohen Ziele aus, um demütigen Italien am europäischen Kriege teilnehmen. Italien wünsche vor allem, daß für ein auf der Grundlage der Achtung der höchsten Nationalitätsgrundsätze neugeordnetes Europa eine lange Periode der Freiheit und des Friedens erschlossen werden würde. Er hoffe, zu der raschesten Verwirklichung dieses Ideals beizutragen mit allen Kräften in inniger, dauernder Solidarität mit den Kräften des großen englischen Volkes, mit dem das italienische Volk durch eine lange, von keinem Widerstreit der Interessen gestörte Ueberlieferung und wechselseitige Sympathie verbunden sei.

Italienische Kriegsdekrete.

Rom, 28. Mai. (B. L. B.) Die Agenzia Stefani veröffentlicht eine Reihe von Dekreten. Erstens ein Dekret, das für gewisse Kategorien von Verbrechen Amnestie und Strafermäßigung gewährt; zweitens ein Dekret, welches festsetzt, daß der Kriegszustand bei Verpflichtungen aller Art als eine höhere Gewalt zu betrachten ist, und daß im Gerichtsverfahren Konzessionen zu machen und Fristen zu stellen sind; drittens ein Dekret, durch das den anlässlich des Streiks im Juni 1914 bestraften Eisenbahnern die Strafe erlassen und verkürzt wird; viertens ein Dekret, das die Kommunal- und Provinzialgesetze verändert, damit der Lauf der Verwaltungsgeschäfte trotz der Einberufung der zahlreichen Beamten nicht gestört wird.

Die Militärdiktatur gegen die italienischen Sozialisten.

Rom, 28. Mai. (B. L. B.) Der „Avanti“ enthält einen von der Zensur vielfach unterbrochenen Bericht über zahlreiche Verhaftungen von Turiner Sozialisten und über die militärische Besetzung des Turiner sozialistischen Parteihauses. Mehrere sozialistische Parteizeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, weil sie ihre Ansichten nicht durch die Zensur einstellen lassen wollten. Das Hauptorgan „Avanti“ erscheint weiter, weil es glaubt, durch Befürwortung sozialer Maßnahmen den Parteigenossen nützen zu können.

Gegen die Pressezensur.

Rom, 28. Mai. (B. L. B.) „Tribuna“ tadelt die wirre und hysterische Ausübung der Pressezensur scharf. Der römische Presseverein beginnt mit gemeinsamen Protesten gegen die Zensur.

Weitere Ausschreitungen in Mailand.

Lugano, 28. Mai.

Gestern abend wurde folgende Bekanntmachung in Mailand verbreitet:

Kommando des Armeekorps Mailand.

Bürger!

Die politische Behörde hat gegenüber den schweren Verstößen, die gestern und heute festgesetzt wurden, der Militärbehörde bis auf weiteres den Schutz der öffentlichen Ordnung und die Leitung des Polizeidienstes anvertraut. Ich werde die schwierige Aufgabe mit den Mitteln, welche die Befehle gestatten, mit unerhittlicher Festigkeit, die meine Pflicht mir auferlegt, durchzuführen. Gleichzeitig aber appelliere ich an die guten Bürger, damit sie mit übereinstimmender friedensstiftender Tätigkeit den mir anvertrauten Auftrag erleichtern.

Der Kommandierende Generalleutnant des Armeekorps:
P. Spingard.

Die Plünderung im Hotel „Metropoli“ und andere Ausschreitungen haben es also den politischen Behörden raskam erscheinen lassen, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung den Militärbehörden zu übergeben.

(B. L. B.) Rom, 28. Mai. (B. L. B.) Außer den gemeldeten Ausschreitungen und Verwüstungen des deutschen Besizes in Mailand wurden gestern noch Anschläge gegen alle Bureaus, Kaufläden und Fabriken verübt, deren Namensschild vermeintlich einen deutschen Besizer anzeigte. Alles Bewegliche wurde teils geraubt, teils auf die Straße geworfen und verbrannt. Nunmehr wird die Aufrechterhaltung der Ordnung in Mailand den Militärbehörden übertragen.

Vom Dunajec zum San.

Von Hugo Schulz.

II. Die Erstürmung der Höhe 419.

21. März 1915.

Je näher wir an die ehemalige russische Höhenstellung auf Höhe 419 heranzukommen, desto zahlreicher werden die Spuren der furchtbaren artilleristischen Bearbeitung, die den Stürmen vom 2. und 3. Mai vorausgegangen war. Die kleinen Scharlöcher, die von den Kollatreffern der Feldgeschütze herrihren, bedecken wir kaum, es waren zu viele von den gewaltigen Erdtrichtern zu sehen, die die schweren und schwersten Granaten als kreisrunde Wundenmale in die braunschollige Humusschicht eingebohrt hatten, welche das feinerne Knochengestüst der Erde umfingelt. Da stehen an einer Stelle vier junge Obstbäumchen und säumen ein tiefes und breites Granatenloch. Wittern sie die Luft des Ungetüms hineingefahren, aber nur einem einzigen von den vier Bäumchen hat es ables getan, indem es ihm die Blüten abfengte. Die drei anderen aber blühen lustig weiter. Wir gehen weiter und nähern uns sanft aufsteigend dem Plateau. Da erhebt sich plötzlich ein meterhoher Ringwall von Erddreich vor unseren Augen, der einen Krater von 20 Meter Durchmesser und 5 Meter Tiefe einschließt. Das Werk eines Wers. Ein Kreisrinder See hat sich in diesem Krater gebildet, ein kleines Meerchen, auf dessen Oberfläche grüner Schlamm lagert. In der Nähe der russischen Hauptstellung auf dem Plateau der Höhe 419 häufen sich diese riesigen Granatkrater und man gelangt schließlich in ein Gebiet, wo einer in den anderen greift. Die meisten rühren von 30er Mörsern her.

Das Erdreich unmittelbar vor und unmittelbar hinter der Grabenlinie des überaus festen, den Höhenwand entlangstreichenden Hauptbollwerkes der Russen ist von den furchtbaren Granatlöchern völlig zerwühlt, und man kann nach diesem Anblick ermaßen, wie erschütternd die moralische Wirkung dieser Beschichtung gewesen sein muß. Ob aber auch die physische ihr gleichsam, scheint mir fraglich. Nur an einer einzigen Stelle fand ich den russischen Schützengraben verschüttet, sonst war er der ganzen Länge nach unversehrt. Es ist doch merkwürdig, wie selten die Geschosse der Artillerie wirklich unmittelbar in die eingegrabenen Stellungen der Infanterie hineinschlagen. Allerdings sagt man, daß die moralische Wirkung der in der Nähe einschlagenden schweren Geschosse, wenn sie sich nur entsprechend verdrängt, vollständig ausreicht, um eine Stellung unhaltbar zu machen. Dem Getöse, dem Luftdruck und den giftigen Stigasen könne doch auf die Dauer niemand widerstehen; dem widerspricht aber in diesem Falle die Tatsache, daß die Russen gerade diese von schwerster Artillerie wirklich hinfänglich bearbeitete Stellung bis zum letzten Augenblick besaßen konnten und von unseren Tirolettern mit dem Bajonett hinausgejagt werden mußten. Den Weg zum Sturmerfolge hat ihnen das schwere Geschütz allerdings wenigstens damit erleichtert, daß es die Stacheldröhtindernisse, die ich auf

der Höhe in vertrockneten Anäueln herumliegen sah, völlig abräumte, aber es blieb dennoch ein Dornenweg, auf dem nicht wenige Laster stießen. Zeugnis davon gaben die großen Gräber, die wir tiefer unten am Waldrande sahen und die noch umgeben waren von zerflossenen Monturstücken und Kochgeschirren, von durchlöcherter Feldpostkasten, von zerflossenen Tornistern. Im Grabhügel, der den Seichnam eines jungen Fährtrichs deckte, stol ein Säbel mit durchschossenem Griff. Leider hatte dieses Geschos, das die Waffe zerstückelte, auch noch seinen Weg in den Leib des unglücklichen Jünglings gefunden und ein blühendes Leben zerstört. Die Massengräber der gefallenen Russen sind freilich viel ausgehörter und bergen weit mehr Leiden. Es sind so viele Russen auf dieser Höhe und ihrer Umgebung gefallen, daß man mit ihrer Bestattung in einer Woche nicht fertig würde, und daß, als wir hinkamen, noch viele unbestattet auf dem Felde lagen. Die eigenen Verluste hätten aber doch noch geringer sein können, wenn die Wirkung der Artilleriebeschichtung, die den Sturmangriffen über das steil geböschte deckungslose Glacis der russischen Stellung vorausging, so vernichtend gewesen wäre, wie man nach dem Augenschein annehmen mußte. Man konnte nicht wissen, daß sich die Russen dieser Wirkung entzogen hatten, indem sie während der Beschichtung ihre Stellungen verließen und einige hundert Schritte zurückgingen, um sofort nach dem Berücken des Artilleriefeuers wieder vorzutreten und die Stellungen neuerdings zu besetzen.

Die Folge davon war, daß am 2. Mai der Infanterieangriff zum Stehen kam und erst nach neuerlicher, noch stärkerer Beschichtung am 3. Mai, die bis nachmittag währte, nur unter empfindlichen Verlusten gelang. Es war das vierte Kaiserjägerregiment, das zu diesem Sturm eingesetzt wurde. In unwiderstehlichem Anlauf rannte es die steile Böschung hinan, während ein rasendes Schnellfeuer ihm entgegenstrich. Die Tirolettern mußten, als sie endlich den Höhenrand erreicht hatten und vor den feindlichen Deckungen standen, in die Scharten hineinschießen und dann noch in mörderischem Kampfe Mann gegen Mann ihre Bajonette gebrauchen, um das russische Regiment — es war das 147. —, das die Stellung auch jetzt noch behaupten wollte, in die Flucht zu jagen. Indessen hatte das dritte Kaiserjägerregiment, das über einen in fast gleicher Höhe laufenden breiten Ramm das Jägerhaus auf Höhe 403 angriff, verhältnismäßig leichtes Spiel und konnte nach erregungem Erfolg auch noch die von Höhe 419 zurückflutenden Russen in der Flanke fassen, um sie vollends zu vernichten. Man wird meines Erachtens aus dieser Erfahrung beim Kampf um die Höhe 419 die Lehre ziehen, daß die artilleristische Vorbereitung des Infanterieangriffes durch zeitweilig eingelegte Feuerpausen den Gegner über den Augenblick des Sturmbeginns zu täuschen suchen muß. Geschicht dies, so wird es dem Feinde doch auf die Dauer unmöglich sein, immer, wenn die Granaten zu heulen anheben, die Stellungen zu räumen, um sie sofort wieder zu besetzen, wenn das schwere Geschütz schweigt. Ein solches Vorgehen, so meint man, würde dazu führen, gut artilleristisch vorbereiteten Angriffen auf eingegrabene Stellungen das freigelegte Gelingen ohne allzu schweres Blutvergießen zu sichern.

Aufhebung der Disziplinarstrafen für 17 000 Eisenbahner.

Rom, 28. Mai. (B. Z. B.) Eine königliche Verfügung gewährt Straferlass für alle mit zweieinhalb Jahr Gefängnis oder 3000 Lire Geldbuße bestrafte Vergehen und hebt alle Disziplinarstrafen für etwa 17 000 Eisenbahnbediente auf, welche aus Anlaß der Revolution im Juni vorigen Jahres Generalstreik gemacht haben. Die Aufhebung wird begründet mit dem Eifer und der Disziplin der Eisenbahnbedienten bei der Mobilmachung und dient jedenfalls zur Vergütung der sozialistischen Partei.

Streik der römischen Straßenbahner.

Rom, 28. Mai. (B. Z. B.) Die städtischen Straßenbahndiensteten Roms sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Salandra tadelt dies in einem offenen Brief als ein Verhalten, dessen sich nur schlechte Bürger schuldig machen.

Verstecktes Moratorium.

Rom, 28. Mai. (B. Z. B.) Der „Tribuna“ zufolge hat das Ministerium ein verstecktes zweimonatiges Moratorium eingeräumt, indem es den Ausschub aller Forderungen solchen Unternehmern zugestimmt, deren Aktivum größer als ihr Passivum ist.

Der türkische Krieg.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 27. Mai. (B. Z. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute morgen 6 1/2 Uhr wurde an der Dardanellenfront vor Sedd ül Bahr ein englisches Schlachtschiff vom Typus des „Majestic“ durch einen Torpedo vernichtet, welcher mit vollem Erfolge von einem der verbündeten deutschen Flotte angehörigen Unterseeboot lanziert worden war. Der Torpedo traf das Schiff am Hinterteil, so daß es sich auf die Seite legte, um alsbald zu sinken. Bei Ali Burnu und Sedd ül Bahr dauerte gestern schwaches Infanterie- und Geschützfeuer von beiden Seiten an. An der Küste bei Kaba Tepe wurden feindliche Schlepplämpfer, welche vier gepanzerte Schlepplämpfer schleppen wollten, durch uns an der Annäherung verhindert; unsere Soldaten warteten ins Meer und nahmen unter dem Feuer des Feindes 38 Wagon, die Ladung der erwähnten Schlepplämpfer weg. Der feindliche Kreuzer, welcher gestern einen vergeblichen Versuch einer Truppenlandung bei Bodrum gemacht hatte, schoß heute 1800 Granaten in die Stadt, welche einige Häuser und Läden, eine Kirche und eine Moschee zerstörten.

In der Nacht zum 27. Mai überraschten unsere Patrouillen sechs Soldaten, die bei Feuer nahe bei Bodrum gelandet waren, nahmen sie gefangen und erbeuteten ihre Fahne und sieben Gewehre. Heute hat der Kreuzer sich von Bodrum und Umgebung entfernt.

In der Nacht zum 24. Mai haben unsere fliegenden Abteilungen ein feindliches Lager bei Kocica überfallen und fünf Segelschiffe mit Lebensmitteln und Hammeln fortgenommen.

Konstantinopel, 27. Mai. (B. Z. B.) Eine Mitteilung aus Petersburg vom 7. Mai berichtet, daß die Russen östlich von Ereğli Truppen ausgeschickt, den türkischen Widerstand gebrochen und Kai und Landungsbrücke zerstört hätten. Die Russen vergrößern, um im Auslande Eindruck zu machen, ihre lächerlichen Heldentaten. Tatsächlich handelt es sich um ein russisches Torpedoboot, welches einige Soldaten in dem kleinen, von Ereğli ziemlich weit entfernten Hafen zu landen versucht hat. Unsere wachsamten Zollwächter haben aber die Russen mühelos zurückgetrieben. Diese so pompös aufgemachte Aktion ist also nur ein kläglich gescheiterter Versuch gewesen.

Zur Torpedierung der „Majestic“.

London, 28. Mai. (B. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amlich wird bestätigt, daß die „Majestic“ torpediert worden und gesunken ist. Fast die ganze Besatzung soll gerettet sein.

Der Führer der dritten russischen Armee gegen die Türkei.

Paris, 28. Mai. (B. Z. B.) „Petit Parisien“ meldet aus Sofia: Nachrichten aus Petersburg zufolge ist General Dimitriev, der bisherige Führer der dritten russischen Armee, zum Oberbefehlshaber des russischen Expeditionskorps ausgerufen, dessen Entsendung nach der Türkei bedorht.

Englische Stimmen über die Dardanellenkämpfe.

London, 28. Mai. (B. Z. B.) „Daily Mail“ schreibt: Der „Triumph“ war, obwohl noch kein Dreadnought, doch ein eritkliches Schiff. Seine Vernichtung bedeutet leider einen wirklichen Verlust.

Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Der neue Verlust eines Kriegsschiffes vor den Dardanellen, des fünften seit dem Beginn der Operationen, wird tief beklagt werden. Die schlimmste Erscheinung bei diesem Unglück ist die Feststellung der Gegenwart von Unterseebooten auf diesem Kriegsschauplatz. Diese Unfälle werden allen die Schwierige und gefährliche Natur der Aufgabe vor See deutlich machen.

London, 28. Mai. (B. Z. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Alexandria: Ein verwundeter französischer Offizier, der früher in den Schützengräben in Frankreich gelegen hat, erzählt, er habe nie ein solches heftiges Feuer erlebt als während und nach der Landung der Truppen an den Dardanellen. Es war ein wahrer Regen von Schrapnell und Maschinengewehr- und Gewehrkugeln. Die Gesamtziffern der Verluste sind noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß die Allierten in den ersten drei Tagen 8000 bis 9000 Mann verloren haben.

Türkische Zirkularnote.

Konstantinopel, 28. Mai. (B. Z. B.) Die Hohe Pforte hat den befreundeten und neutralen Staaten eine Zirkularnote folgenden Inhalts übermittelt lassen: Die Kaiserlich-Ottomanische Regierung sieht sich in Erwägung dessen, daß die englische Regierung ihrer gegenüber den neutralen Mächten durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommenen Verpflichtung, in den Gewässern des Suezkanals kein Kriegsschiff zu halten, nicht Rechnung getragen und sogar den Kanal besetzt hat, und daß andererseits die französische Regierung zum Zwecke einer feindlichen Handlung gegen das Osmanische Reich Truppen in Ägypten gelandet hat, durch diese Tatsachen vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des Kaiserlichen Gebietes, von dem Ägypten einen Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Suez-

Kanal auszudehnen. Die Note fügt hinzu: Wenn daraus Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter entstünden, so ist es klar, daß die Verantwortlichkeit dafür auf die französische und englische Regierung fällt.

Unrichtige englische Meldung.

Wie verlautet, ist die Meldung aus englischer Quelle, wonach ein englisches Torpedoboot am 22. Mai in das Marmarameer eingedrungen und dort acht Schiffe versenkt haben soll, völlig unzutreffend. Ebenfalls unrichtig ist die weitere Meldung, daß ein englisches Unterseeboot Truppentransporte vernichtet habe, den Tatsachen. In Wirklichkeit sind bisher durch feindliche Angriffe nur zwei Nachschiffe und ein leerer Dampfer versenkt worden; zwei weitere Dampfer, die leicht beschädigt wurden, liegen bereits im Dardanelles. Umgekehrt hat der Gegner bisher in den Dardanellen bereits insgesamt fünf Unterseeboote verloren.

Der Seekrieg.

Zur Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Nebraska“.

London, 27. Mai. (T. U.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Falls Deutschland durch die Torpedierung der „Nebraska“ ein neues ernstliches Attentat auf die Sicherheit der amerikanischen Schifffahrt verübt, und falls amerikanische Bürger an Bord des Schiffes waren, werden höchstwahrscheinlich, wenn nicht sicher, die diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland abgebrochen werden, bevor noch die Antwort Deutschlands auf die „Lusitania“-Note eingetroffen ist. Die „Morning Post“ bringt eine Nachricht aus Washington, wonach der deutsche Botschafter Graf Bernstorff am Tage der Torpedierung der „Lusitania“ bei dem amerikanischen Auswärtigen Amt wegen eines Freigeleits für den deutschen Generalkonsul in New York, der nach Deutschland zu gehen wünschte, anfragte. Die Anfrage wurde dem englischen Botschafter übermittelt, der sagte, Graf Bernstorff sei durch seine Anfrage nach einem Freigeleit unbescheiden, da er zur selben Zeit durch Zeitungsannoncen amerikanische Bürger vor den Gefahren einer Seereise warnte.

Zum deutsch-amerikanischen Notenwechsel.

London, 28. Mai. (B. Z. B.) Die „Times“ melden, die Washingtoner Regierung werde über die Angelegenheit der „Lusitania“ schwerlich gegen eine nochmalige Verzögerung der deutschen Antwort Einspruch erheben, da die Regierung sich von Bryan's Abkühlungspolitik viel verspreche.

London, 28. Mai. (B. Z. B.) Nach einer „Times“-Meldung aus Washington hat sich das dortige Staatsdepartement inoffiziell dahin geäußert, daß bis zum Empfang der deutschen Antwortnote über die Angelegenheit der „Lusitania“ keine Note über die „Nebraska“ an Deutschland gerichtet wird.

Auf eine Mine gestochen.

Stockholm, 28. Mai. (B. Z. B.) Der dänische Dampfer „Ely“, mit Kohlen von Schottland nach Sundsvall bestimmt, ist bei Söderarm, nördlich von Stockholm, auf eine Mine gestochen und sofort gesunken; die Besatzung ist gerettet und in Norrtälje gelandet.

Explosion einer schwedischen Bark.

Stovanger, 28. Mai. (B. Z. B.) Der holländische Fischdampfer „Tres Fratres“ traf hier mit sieben Mann von der schwedischen Bark „Koskull“ aus Oscarshamn ein. Die Bark war mit Pflanzen aus Oscarshamn nach Sunderland unterwegs. Vor Malmsö hielt ein deutsches Unterseeboot die Bark an und gab die Weiterfahrt nach Durchsicht der Papiere frei. Am 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, erfolgte 36 Grad 35 Minuten nördlicher Breite, 2 Grad 30 Minuten östlicher Länge eine fürchterliche Explosion. Das Deck wurde in die Luft gesprengt, Backbord stark beschädigt, zwei Mann getötet. Als das Schiff gegen 10 Uhr sank, traf ein holländischer Fischdampfer ein.

Ein englischer Dampfer torpediert.

London, 28. Mai. (B. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Cadeby“, von Lporto nach Cardiff unterwegs, wurde auf der Höhe der Scillyinseln von einem Unterseeboot in den Grund geschossen. Die Besatzung und vier Passagiere, die auf dem Schiffe waren, sind gerettet.

Dänischer Dampfer torpediert.

London, 28. Mai. (B. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der dänische Dampfer „Bethy“ war mit Kohlen von Alby nach Kopenhagen unterwegs. Er wurde ohne vorherige Warnung torpediert und begann sofort zu sinken. Der Kapitän und die Besatzung von 21 Mann wurden durch den schwedischen Dampfer „Waldemar“ gerettet.

Das neue englische Koalitionskabinet.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts wird noch gemeldet:

Samuel ist zum General-Postmeister, der Unionist Smith zum Solicitor-General und Montagu zum Finanzsekretär ernannt worden. — Also noch ein Unionist mehr im Kabinet. Wie jetzt amtlich bestätigt wird, ist Fisher aus der Admiralität ausgeschieden. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus wurde Sir Henry Jackson zum Ersten Seelord ernannt. Sir Arthur Wilson bleibt als Berater der Admiralität zugeteilt.

Der zum Ersten Seelord der Admiralität ernannte Admiral Jackson war bisher Oberster Flottenkommandant im Mittelmeerraum die technischen Fortschritte in der englischen Marine und besonders um die Einführung der drahtlosen Telegraphie werden dem Ersten Seelord große Verdienste zugesprochen. Der 73-jährige Sir Arthur Wilson, der selbst von 1909 bis 1912 Erster Seelord war und dann in den Ruhestand trat, bleibt, als Berater des bisherigen Marineministers, unter Balfour in der Stellung, die er unter Churchill gehabt hat.

Hendersons Ministeramt.

Amsterdam, 28. Mai. (Privatelegramm des „Vorwärts“.) „Daily Citizen“ bedauert, daß für Henderson kein Arbeitsministerium geschaffen oder er wenigstens dem Handelsamt oder der Kolonialverwaltung zugewiesen wurde. Die Arbeiterschaft vertrete das Prinzip der Postenvergebung gemäß erworbener Erfahrung. Henderson werde das Unterrichtsamt gewiß geschickt und gewissenhaft verwalten, aber

das Gefühl bleibe, daß seine Kraft nicht nach bester Möglichkeit verwendet werde. Henderson bleibt der Parteivorstehende; seine Funktionen werden vom Vizivorstehenden Lodge übernommen.

Der Papst für den Frieden.

Rom, 28. Mai. (B. Z. B.) Der Brief des Papstes an den Kardinal Vanutelli besagt dem „Osservatore Romano“ zufolge, daß der Papst, indem er sich an den Selan wende, zu jedem einzelnen Kardinal gesprochen zu haben wünsche. In seiner ersten Enzyklika habe er, getrieben von dem Wunsch, in Europa das entehrende furchtbare Menschengemegel aufhören zu sehen, die Regierungen der Kriegführenden ermahnt, baldigst den Völkern die Segnungen des Friedens wiederzugeben. Seine Freundes- und Vaterstimme sei unerhört geblieben. Der Krieg dauere fort und zu Lande wie zu Wasser scheue man nicht einmal vor Angriffswaffen zurück, die den Gesetzen der Menschheit und dem Völkerrecht widersprechen. Gleich als ob dies aber nicht genüge, habe sich der furchtbare Brand auch auf sein geliebtes Italien ausgebreitet und lasse leider auch für Italien Tränen und Verheerungen befürchten, die jedem, auch einem glücklichen Kriege eigen wären. Der Papst erwähnt darauf seine Bemühungen zugunsten der Kriegsgefangenen und teilt mit, daß den Feldkaplanen weitgehende Privilegien für das Messlesen und den Beistand Sterbender gewährt werden. Die Privilegien kämen nicht nur den Feldkaplanen des italienischen Heeres zu gute, sondern auch allen im italienischen Heere irgendwie befindlichen Priestern, die sich ihrer heiligen Mission würdig zeigen und aufs höchste bemüht sein mögen, daß den Soldaten bei dem harten Kampfe keineswegs die Stärkungen der Religion mangeln. Die Zeit, die wir durchmachen, sei schmerzlich, der Augenblick sei fürchterlich, aber die Herzen hoch! und häufigeres und glühenderes Gebet zum Herrn der Völker! Möge bald die Kriegsplage aufhören und Friede und Ruhe wiederkehren! Alle Söhne der katholischen Kirche mögen zusammen mit dem Papste drei Tage lang hintereinander oder getrennt streng fasten und damit volle Indulgenz, gültig auch für die Seelen der Gefessenen, erwerben. Der Papst schließt: Das Echo dieser unserer Worte möge zu allen unseren, von fürchterlicher Kriegsplage getroffenen Söhnen gelangen und alle überzeugen von unserer Teilnahme an ihren Nöhen und Qualen. Denn es gibt keinen Schmerz, der nicht auf unser väterliches Gemüt zurückwirkt.

Die Haltung Rumäniens.

Genf, 28. Mai. (T. U.) Das Gesprächsthema der französischen Presse bildet jetzt durchweg die Haltung Rumäniens. Man sieht die Verhandlungen Rumäniens mit Bulgarien im Sinne einer Verständigung für abgeschlossen an, so daß Rumänien jetzt die Hände frei habe. Von den augenblicklich angeblich auch mit Russland angebahnten Verhandlungen erhofft man eine Beeinflussung zugunsten einer serbisch-rumänischen Verständigung. Allgemein wird bedauert, daß sich die Verbündeten nicht direkt oder indirekt an den rumänisch-italienischen Verhandlungen beteiligten, die zu einem nichtgewünschten Resultat geführt hätten. Rumänien könne indessen noch seine durch das Eingreifen Italiens schwierig gewordene Lage durch einen schnellen Entschluß ändern und alle seine Wünsche verwirklichen. Sache der Verbündeten sei es aber, Rumänien bestimmte Zusicherungen zu machen für ein eventuelles sofortiges Eingreifen, das vom französischen Volk auch von dieser lateinischen SchwesterNation mit Bestimmtheit erwartet wird.

Rücktritt des portugiesischen Präsidenten.

Lissabon, 28. Mai. (B. Z. B.) Meldung der Agence Havas. Der Präsident der Republik, de Arriaga, hat dem Präsidenten des Kongresses offiziell mitgeteilt, daß er von seinem Amte zurücktrete. Der Kongreß wird am Sonntagabend tagen und sich mit dem Rücktritt Arriagas beschäftigen sowie die entsprechenden Maßnahmen treffen. Der Ministerpräsident wird in der Kammer eine ministerielle Erklärung verlesen und von dem Rücktritt Arriagas Mitteilung machen.

Vergeltungspolitik.

Genosse Bernstein hat kürzlich im „Vorwärts“ in Anknüpfung an die durch die Lusitania-Affäre veranlaßten Ausschreitungen des Londoner Volks über die Bedenkenhaftigkeit der Vergeltungspolitik gegenüber friedlichen Angehörigen einer fremden oder feindlichen Nation gesprochen. Fast zu gleicher Zeit veröffentlichte der „Daily Citizen“ eine Zuschrift von Charles Roden Burton, die vom englischen Standpunkt aus ungefähr denselben Standpunkt vertrat.

C. R. Burton, Mitglied des Parlaments, und übrigens einer der beiden Brüder, die — zweifellos aus idealen Beweggründen — seit Jahren für die Freiheit der Balkanvölker eingetreten sind, schreibt:

„Protektion wird häufig als Entschuldigung für ein Verbrechen angesehen. Das bedeutet, daß man mandamental eine Entschuldigung finden kann für Wiedervergeltung gegen eine Person, die uns beleidigt hat. Es bedeutet aber nicht, daß man, wenn eine Person uns beleidigt hat, entschuldigt ist, wenn man Wiedervergeltung an einer anderen Person übt.“

... Die große Mehrheit der Personen mit deutschem Namen, deren Häuser geplündert worden sind, denen man die Tische, die Tische, die Sofas, die Gemälde, die Werkzeuge usw. gestohlen hat, und deren Existenz mit einem Schlag zerstört worden ist, sind Menschen, die viele Jahre hindurch friedfertig und fleißig unter uns gelebt haben, ohne jemandem etwas zu leide zu tun. Ihre Freunde und Verwandten sind in der Hauptsache Engländer. Vielfach beherrschen sie selbst nicht einmal die deutsche Sprache. Welche Provokationen haben sie begangen, die ein solches Verhalten gegen sie rechtfertigen könnten? Wie können wir ehrlieh das Klündern der Soldaten im gegenwärtigen Kriege beurteilen, wenn wir die Plünderungen vor unseren eigenen Türen, wo sich Leben und Geschäft friedfertig abwickeln, ruhig hingehen lassen? Welchen Dienst erweisen wir den Tausenden von Menschen mit englischen Namen, die zurzeit in Konzentrationslagern oder sonstwie in Deutschland leben?

Das einzige, was uns einigermaßen Genugtuung gibt, ist das Gefühl des Abscheus, das bereits von vielen rechtlich denkenden und besonnenen Menschen zum Ausdruck gebracht worden ist. Dieses Gefühl muß ausgesprochen werden, da Schwächen als Zustimmung aufgefaßt werden könnte, und es gibt eine wirklich praktische Form, in der es zum Ausdruck gelangen kann. Das Hilfskomitee für in Not geratene Deutsche, Oesterreicher und Ungarn hat schon eine große Anzahl von Familien, von alten Leuten, Frauen und Kindern unterstützt, die plötzlich durch den Zusammenbruch ihres kleinen Geschäfts oder durch den Verlust ihrer Arbeit ihren Lebensunterhalt verloren haben. Das Komitee wird nun mit einer großen Masse von neuen Fällen zu tun haben. Geldewendungen werden dankbar von ihm entgegengenommen.“

Die Aufforderung zur Hilfsbereitschaft für die unzulässig zu Schaden gekommenen Deutschen ist eine „Vergeltungspolitik“, die Anerkennung und Nachsicht verdient.

Aus Industrie und Handel.

Das Exportgeschäft im Kriege.

Die Ausfuhr Deutschlands beträgt mehr als 10 Milliarden Mark. geht zu drei Vierteln über die See und ist während des Krieges auf einen Bruchteil eingeschrumpft. In die verbündeten Staaten wird Kriegsmaterial ausgeführt, aber der Normalexport ist fast gesunken.

Wie erklärlich, leiden darunter die Exportgeschäfte und die von der Ausfuhr lebenden Städte. Der Exporteur pflegt in vier Wochen seinen Lieferanten zu bezahlen, erhält aber selbst sein Geld erst nach langen Monaten und ist für die Zwischenzeit auf den Bankkredit angewiesen. Die in der Lebersee, besonders in Südamerika schon herrschende, schwere Wirtschaftskrise hat den Geldrückfluß gehemmt; der Krieg hat ihn völlig unterbunden. Durch das Entgegenkommen

der Reichsbank wurden die gewährten Kredite zur Verhütung von Zahlungseinstellungen verlängert.

Die englische Regierung hat sich wegen der großen Bedeutung des englischen Exportes zu einem Radikalmittel entschlossen, das leicht als Schwäche ausgelegt werden kann, aber den Vorteil hat, die Zahlungsfähigkeit des Exporteurs zu erhalten, ohne den Fiskus oder eine Kriegshilfsinstitution empfindlich zu belasten. Die Wechsel, die die englischen Exporteure auf ihre Banken gezogen haben, behält die Bank von England bis zu einem Jahr nach Friedensschluß. Auf Veranlassung der englischen Banken und Handelskammern erhalten die Exporteure in Form von Sechsmonatswechseln Vorläufe bis zur halben Höhe der Forderungen, die sie an das Ausland oder an die Kolonien haben. Die Wechsel werden zum günstigsten Marktzins diskontiert. Für die Provision von etwas mehr als einem Prozent wird eine Verlustrücklage gebildet. Im übrigen werden die Verluste zu 75 Proz. vom britischen Schatzamt und zu 25 Proz. von der akzeptierenden Bank getragen. Da selbst bei Zahlungseinstellung des

Exporteurs und seines Kunden anzunehmen ist, daß bei beiden je eine Konkursquote von 25 Proz. herauskommt, so trägt weder das Schatzamt, noch die Akzeptbank ein großes Übrigo.

Die feindlichen Länder machen große Anstrengungen, Deutschland seinen Export zu entreißen. Erfolg dürfte diesen Bemühungen nicht besonders beschieden sein. Nur die Vereinigten Staaten werden den Play von Europa in Südamerika einnehmen. Aber sicherlich werden fast alle Mäkte infolge des Krieges an Konsumkraft nach einem momentanen großen Bedarfe verlieren.

Deutsches Vermögen in England. Auf die Anfrage eines Abgeordneten hat der Präsident des Handelsamtes mitgeteilt, daß das in England befindliche Vermögen von Deutschen und Oesterreichern sich auf etwa 97 Millionen Pfund Sterling beläuft. Der amtlich bestellte Verwalter verhandelt mit den britischen Gläubigern, um ihre Ansprüche aus den in England befindlichen feindlichen Vermögen zu decken.



Einkoch-Apparat „Monopol“
mit Einsatz, Thermometer u. Bügel
verzinkt 8.75 verzinkt 9.90
Jandorf's Einmachegläser
Marke „Zukunft“
mit Gummi und Bügel, für jeden
Apparat passend
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter
32, 38, 42, 45, 55, 65 Pf.

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorfer Str. 118-119

Lebensmittel

Gurken..... Stück	25, 35 Pf.
Rhabarber..... 4 Bund	10 Pf.
Stachelbeeren (unreif) Pfund	25 Pf.
Radleschen..... 4 Bund	10 Pf.
Wurstwaren	
Schinkenspeck..... Pfund	1.95
Teewurst..... Pfund	1.90
Mettwurst nach Braunschweiger Art..... Pfund	1.85
Knoblauchwurst..... Pfund	1.78
Landleberwurst nach Pommerscher Art..... Pfund	1.20
Rot- od. Zwiebelwurst... Pfund	95 Pf.

Verkauf nicht an Wiederverkäufer Nicht am Spittelmarkt * Zusendung ausgeschlossen

* Frisches Fleisch

Kalbsbrust..... Pfund	90 Pf.
Kalbskamm..... Pfund	90 Pf.
Kalbsrücken im Ganzen, Pfund	95 Pf.
Kalbskeule im Ganzen.. Pfund	95 Pf.
Kalbshaxe..... Pfund	75 Pf.
Schmorfleisch mit Knochen..... Pfund	95 Pf.
Gulasch..... Pfund	85 Pf.
Gehacktes..... Pfund	85 Pf.

Pudding-Pulver 3 Pack	28 Pf.
Margarine..... Pfund	95 Pf.
Limburger Käse Pfund	85 Pf.
Kunsthonig 3 Pfund-Glas	1.35
Marmelade gemischt, Pfd.	48 Pf.
Räucherwaren	
Bücklinge..... 3 Stück	20 Pf.
Fiudern..... Pfund	45 Pf.
Lachsheringe..... 2 Stück	25 Pf.
Salzheringe..... 3 Stück	25 Pf.
Matjes-Heringe Stück	12, 15, 20 Pf.
Sardinen in Öl oder Tomaten.. Dose	48 Pf.
Spargel Pfd.	15, 25 30, 40 Pf.
Salat 3 Köpfe	10 Pf.
Himbeer- oder Kirschsaff 1/1 Flasche	1.10

Allgemein-Vertriehtenes
Trautle Cigarettenfabrik.

MANOLI ZIGARETTEN
Deutschlands führende Marke

BOSNIA CIGARETTEN
Etwas ganz Besondere

MAL-KAH Company
Berlin N. 20 Pankstr. 65.
Fordert nur KADSA-Cigaretten

Kressin
Raucht herbste Cigaretten

Franz Abraham
Einz. Messing u. Röhrenfabrik-Koll. C. 25 Borsstr. 28. Fernsp. Kr. 13708
Beleuchtungsgegenstände
Buttner, A., Danzigerstr. 94.

Bade-Anstalten
Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Bad Alt-Moabit 104 Krank.-Kass.
Landberger Str. 107, Gollnowstr. 41, Liefer. sämtlich. Krankenkl.

Bad Bors. Dirschenstr. 30.
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad Kopenstr. 93 sämtliche Bäder.
National-Bad Brunnenstr. 9.
Bad Ostend Boxhag.-Str. 17
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad Wiener Str. 65.
Schiller-Bad Müllerstr. 153a.
Silesia-Bad Schlesische Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien
Amms, Wilh., Cackerminderstr. 11.
F. Brechtkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Brose, Driesenerstr. 3
Hermann Bus, Grünauerstr. 12.
Frig. Eichler, Bastianstr. 18.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 25.
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
O. Görg, Wisenstr. 31, b. z. grise Kh.
E. Großbrandt, Wittstockerstr. 7.
A. Großkinsky, Boxhagenerstr. 27.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow
Geüret 1892.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Phänomen
MONA LISA Die neue 33 Qualitäts-Cigarette

Bäcker- u. Konditoreien
Gust. Heintschel, Havelbergerstr. 26
Otto Hoff, Chorinerstr. 13.
F. Klosewetter, Schivelbeinerstr. 16.
R. Klinke, Wolfens., Leberstr. 120.
R. Kleiner, Schulstr. 102.
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Carl Lindenberg, Lybenerstr. 4.
G. Meier, Grüner Weg 27.
P. Müller, Wilhelm-Alexanderstr. 41.
G. Münch, Reinickendorferstr. 111.
Gustav Nielson, Lindowerstr. 9.
J. J. Popp, Amsterdamerstr. 104, Reinickend.-Ost.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Raubut, Grottelstr. 27.
Gust. Rauteberg, Metzgerstr. 11.
Frig. Richter jr., Liebenwalderstr. 13.
H. Saunus, Allee-Steiner Str. 26.
Paul Schmitt, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Florastr. 78 Pank. Füllungen in allen Stadtteilen.
E. Weber, Provinzstr. 49, Heilscks 25-0
Karl Weinholtz, Kamerunerstr. 87.
Emil Werk, Samariterstr. 5.
Otto Wolff, Treptow, Kröllstr. 16
Jachan, Gr.-Lichterf., Chausseest. 85a
Paul Zantow, Stromstr. 23.
Beerdigungsanst., Sargmag.
J. Liszacki, Gerichterstr. 30.
H. Petzemeier, Strolcherstr. 6.

Butter, Eier, Käse
Contordia-Butterhandl. des Ostens
Bruno Freche 15 Detail-geschäfte
Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.
August Holtz 15 Detail-geschäfte, Hubertus, Buttehdg., Straussberg Herm. Kunert, Culmstr. 29
Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
„Nordstern“
„Mercur“
Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43
Gebr. Siegert Wiener Str. 65. Butter, Eier, Käse.
Uhly & Wolfram
Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowerstr. 23
O. Kuhlmann, Turmstr. 47.
C. Kunze, Reinickendorfer Str. 14
Drogen und Farben
W. Kleemann, Berg-Drögerie, Birgitz 37.
Werder-Drögerie, Britz, Baisewerstr. 24

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierhdg.
Brauerei Bötzw empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges
W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauerei Potsdam, Eig. Nieder. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15 Brandenburgerstr. 111, Wilmersdorferstr. 110 Spez. Potsd. Stangenbier
Berliner Bock-Brauerei empfiehlt anerkannt vorzügl. Biere
Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 138 d.
Luisenbrauerei Weißensee.
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei hell - Habelbräu - dunkel.
Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow.
Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfeifferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Spandauerberg-Brauerei Weissbier, C. Breithaupt, Pallasenstr. 97 Tel. -A. VII, 2634.
Cacao, Schokolad., Confitur.
SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.
Seiffert, E., in Berlin und Vororten
Cylix, G., Filialen in all. Stadtteilen.
Bandagen, Gummwaren
R. Baake, Stralauer Str. 46.
J. Kabele, Rosenthalerstr. 25.
E. Kraus, Kommandantenstr. 44.
A. E. Lange, Brunnenstr. 164
H. Neusch, Breitestr. 24, Spandau.
M. Spranger, Reinickend. Str. 11.

Cigarrenfabriken
JUHL 250 GESCHÄFTE
G. Kaphun Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Neumann 200 Niederlagen.
Richter & Franke Filialen in all. Stadtteilen
Eifen, Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge
Herm. Braun, Landsb. Allee 149.
Grüner Weg 49
Otto Belg, Wrangelstr. 59.
G. Brucklacher, Oranien Gontardstr. 2 Eingang vom Flur.
A. Fahl, Nöln., Liberdarstr. 15
P. Fensler, Cöp., Flemmingstr. 33
E. Fensch, Allee-Steiner Str. 12
F. Fischer, Frankfurter Allee 150
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
M. Grünwald, Kopenhagenerstr. 68.
R. Holzbüttel, Putbusenerstr. 46.
Hubrich, Hamelerstr. 23.
Wilh. Kurr, Wrangelstr. 83
H. Leibel, Nöln., Schönesfeldstr. 16
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Rostockerstr. 43.
Luehke, Joh., Fleisch-u. Wurstfabr. Paul Matschke, Theaterstr. 17
G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen
A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
K. Neger, Nöln., Friedelstr. 21
G. Pelt, Androssstr. 77b.
Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a
H. Rose, Treptowstr. 11, Marktallshof.
P. Schmatzberger, Belferstr. 11
Otto Schreiber Hohenzollernstr. 35
Paul Spenn, Kopenhagenerstr. 33
E. Thraß, Reinickendorfer, Scherzwegstr. 34
F. Wendt, Simon Dachsstr. 37.
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 134.
Obst, Gemüse
Frig. Wolff, Naugarderstr. 45.

Essigfabriken
Timmer-Essig überall erhältlich!
Fische, Conserven
Otte Kanaka, Bäckerw., Gr. Frankf. St. 113
P. Staeher, Fischhdg., Räucherwar. Wilmersd. 19, Frankf. Allee 151/52
Haus- u. Küchengeräte
G. Geiger, Schleiferei, Mollerstr. 7
Frz. Kamerowsky, Reinickend. Str. 6. Bill. Bezugsan.
Herrn- u. Knabengard.
J. Baer, Unterstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Fabisch & Co., Rosenthalerstr. 3.
Leske & Siupecki, Sebosh-Allee 72
Hüte, Mützen, Pelzwar.
Schoer, Herm., Wilmersd.-St. 44.
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19
Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen. Nur reelle Qualitäten.
Anerkannt verlässliche Bezugsquelle Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc.
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann Kaufhaus
Paul Falkenstein, Hosiery, Str. 1 Rabatmarkt
Kohlen, Koka, Holz, Briketts
H. Geike, Gassenstr. 1, K. Hübigerstr.
Kolonialwaren
C. Böse, Provinzstr. 109, Reinickend.-Ost.
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
O. Pösch, Schwedenstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 36/29
Runge, Otto, Sills, Hermannstr. 55.
A. Silkinat, Nölnhög, Langhakenstr. 1165
Erich Thiel, Weißb., Leopoldstr. 129.
Kurz-, Woll-, Wolle-, Trikotage.
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Hermann Meyer, Schivelbeinerstr. 11.

Mothereien
Wilhelm Freier, Bouchéstr. 80.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 43a
P. Gallo, Metzgerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
A. Siebert, Weißbergerstr. 52.
„Schweizerhof“ Meierei und Milchkuranstalt. Emdener Str. 45. u. Tel. U 2595.
Wodrich, Putbusenerstr. 3a.
Mostrichfabrik
Tamborini Mostrich überall!
Nähmaschinen
Bellmann, E., Waschmach. Littauer Nähmaschinen, Spandau 5 Jahre Garantie, Teilzahlung Nähm.-Spz.-Gesch., Potsdamerstr. 10.
Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nöln, Bergstr. 14
Photogr. Apparate
M. Albrecht, SO. Kottbuserstr. 3. auch Gelegenheitsakt. Photo-Jansen, Hauptstr. 23.
Photograph. Ateliers
R. Maerz, Bndstrasse 65.
Rud. Obigt, N. Reinickendorferstr. 2
Pinnos
Kottbuserstr. 5
Kauf, Miete, Teilzahlg.
Rechtschreibereien
E. Weidlich, Steglitz, Lindenstr. 41.
Schreibwaren
O. Prochnow, Nöln, Hermannstr. 63
Schuh-, Schuhmach.
K. Lück, Charl., Taupestr. 49.
Petersohn, Oak., Müllerstr. 155.
Seifen
Schneewittchen-Bleichseifenpulver Alleinstückfabrik: Grubitz, Potsdam
Vericherungen
„Deutschland“ Berlin Arbeitsversicherung - Schützungs-Steuerkassenversicherung. Straße 3
Wirtschaften, Etablissemts
L. Gothe, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groß, Henningsdorferstr. 10
Hackepeter, Schöneberg Hauptstr. 159.
Die erste selbstst. Doppelgelge Patzenhofer
J. Guggenberger, Rosenthalerstr. 64.
Riebeck-Ausschank Alexanderstr. 55 - Tagl. Konzert
O. Rohloff, (erstl. Russen) Spandau
Original-Schultheiß-Ausschank
Alexanderpl., Rich. Schloßnies.
Schultheiß - Ausschank An Engag. Biskaf Jasowitschtr.

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103 Altster u. grüster Milchverarbeitungs-Grossbetrieb
Uhren u. Goldwaren Lehmann, Alb., Frankf. Allee 49
Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co. Cognak-Bronner Dampf-Likörfabrik Nur Qualitätsliköre.
Hugo Boling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co. Cognak, Likörfabrik Kirchners Araber, Groß, Zur Sonne, P. Frankfurter Otto Albert Schulz, Allee 186 Groß-Destillation, Ausschank.
Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Underberg-Boonekamp Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik Ringfrel m. & W. Müller Bueckowerstr. 78.
Zahnateller W. Best, Skallitzerstr. 43 E. Wrangelstr. M. Dresler, Grätzstr. 701, Treptow.
Britz St. Storkowa, Bäckerei, Rudowwerstr. 34
Fredersdorf Carl Tebel, Brest u. Feinbäckerei
Königs-Wusterhausen G. Hübscher, Iren, Gold, Bahnhst. 29
Kaulhaus Emil Bergmann Mahladorf Kolonialwaren.
Frau A. Pagel, Kolonialwaren.
Mariendorf E. Tietz, Bick., Gr.-Beerensstr. 128.
H. Wagner, Köppl. 11, Fleisch-Warsh.
Neukölln C. Kaupfer, Bergstr. 137, Uhr, Gold u. Krone, Kalk, Friedr. St. 79 Sch. Wismarstr. Fr. Pannock, Bergstr. 135, Ledow.
Nieder-Schönhausen O. Stiem, Schlichter, Kais. Wilh. Str. 74
Spandau Karl Heinrich, Bick., Schäferstr. Schearlein, Breitestr. 25, Fleisch-Warsh.
Tempelhof J. Hohmann, Bick., Friedr. Wilh.-Str. 27.
Wilmersdorf P. Jürgen, Kolow. Berl. Allee 158.
Thibling's Drogerien, Wilmersdorf Otto Obst, Fl. z. Warsw. Eisenstr. 76.
Wilhelmsruh Wender, Köppl. Köppl. Hauptstr. 16
Zossen Warenhaus S. Cohen

Der Reichskanzler über Italiens Eingreifen.

Reichstag.

11. Sitzung, Freitag, den 28. Mai 1915
nachmittags 3 Uhr.

Saal und Tribünen sind überfüllt.

Am Bundesratsstisch: v. Bethmann Hollweg, v. Jagow, Delbrück, Tirpitz, Straetle, Visco, Helfferich, Schorlemer, Voebell.

Vor Eingang in die Tagesordnung nimmt das Wort

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung, daß das Löscheslagen Italiens verhindert werden könnte. Die Hoffnung hat getrogen. Das deutsche Empfinden sträubte sich, an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierung selbst ihren Treubruch mit blutigen Letztern unbergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. (Bewegung und Sehr richtig.) Ich glaube, es war Machiavelli, der einmal gesagt hat, jeder Krieg, der notwendig sei, sei auch gerecht. War von diesem nüchternen realpolitischen Standpunkt aus, der von allen moralischen Reflexionen abieht, war auch nur so gegeben dieser Krieg notwendig? Ist er nicht vielmehr geradezu sinnlos? (Erneutes lebhaftes Sehr richtig.) Niemand bedroht Italien, weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland. Ob die Triple-Entente es bei Lösungen hat bewenden lassen (Sehr gut! und hört! hört!), das wird ja die Geschichte zeigen. (Lebhafte Zustimmung.) Ohne einen Tropfen Blut, ohne das Leben eines einzigen Italieners zu gefährden, konnte Italien die lange Liste der Konzeptionen haben, die ich Ihnen neulich verlesen habe: Land in Tirol, am Monso, soweit die italienische Zunge klingt, Befriedigung der nationalen Wünsche in Triest, freie Hand in Albanien, den wertvollen Hafen Salona. Warum haben die Herren Salandra und Sonnino das nicht genommen? Wollen sie etwa auch das deutsche Tirol erobern? (Mit erhobener Stimme.) Hände weg, meine Herren! (Stürmisches Bravo.) Oder will sich Italien an Deutschland reiben, an dem Lande, dem es doch bei seinem Werden zur Großmacht so manches zu verdanken hat (Sehr richtig), an dem Lande, von dem es durch keinerlei Interessengegenstände getrennt ist? (Erneute Zustimmung.) Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen, daß der italienische Angriff auf österreichisch-ungarische Truppen auch deutsche Truppen treffen werde. (Sehr wahr!)

Weshalb hat also Rom das weitgehende Anerbieten Oesterreichs zurückgewiesen? Das italienische Grünbuch, ein Dokument, das das schlechte Gewissen mit hohen Phrasen verbergt (Sehr gut!), bietet uns darüber keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch geigelt, offiziell auszusprechen, was man durch die Presse und durch die Gespräche der parlamentarischen Wandelgänge als Vorwand verbreiten ließ: die österreichischen Angebote wären zu spät gekommen und man habe ihnen nicht trauen können. Wie steht es denn in Wirklichkeit damit? Die römischen Staatsmänner hatten doch wohl kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, wie an ihre eigene. (Stürmische Heiterkeit.) Deutschland bürgte mit seinem Wort dafür, daß die Konzeptionen durchgeführt wurden, da war kein Raum für Mißtrauen. (Lebhafte Zustimmung und Sehr gut!) Also weshalb zu spät? Das Trentino, das am 4. Mai angeboten wurde, war kein anderes Land, als welches es im Februar gewesen wäre. (Heiterkeit.) Und im Mai waren dazu noch eine ganze Reihe Konzeptionen hinzugekommen, an die man im Winter nicht einmal gedacht hat. Nun, zu spät war es, weil die römischen Staatsmänner sich nicht geigelt hatten, lange vorher, während der Dreibund noch lebte und lebte — derselbe Dreibund, von dem der König und die Regierung in Rom auch nach dem Ausbruch des Weltkrieges ausdrücklich anerkannt hatten, daß er weiter bestehe (Lebhaftes Hört! hört!) — weil Sonnino sich lange vorher mit der Triple-Entente so tief eingelassen hatte, daß er sich aus ihrem Arm nicht mehr loswinden konnte. Schon im Dezember waren Anzeichen für eine Schwankung des römischen Kabinetts. Zwei Eisen im Feuer zu haben, ist ja immer möglich und Italien hatte uns auch früher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. (Heiterkeit.) Aber hier war kein Tanzsaal, hier war die blutige Walfahrt, auf der Oesterreich-Ungarn und Deutschland für ihr Leben fechten. (Lebhafte Zustimmung.) Dasselbe Spiel wie mit uns haben die römischen Staatsmänner auch mit dem eigenen Volke gespielt. (Sehr richtig!) Gewiß, das Land italienischer Zunge an der Nordgrenze war von jeher ein Traum und Wunsch innigen Begehrens von jedem Italiener. Aber doch ist dieser Krieg ein

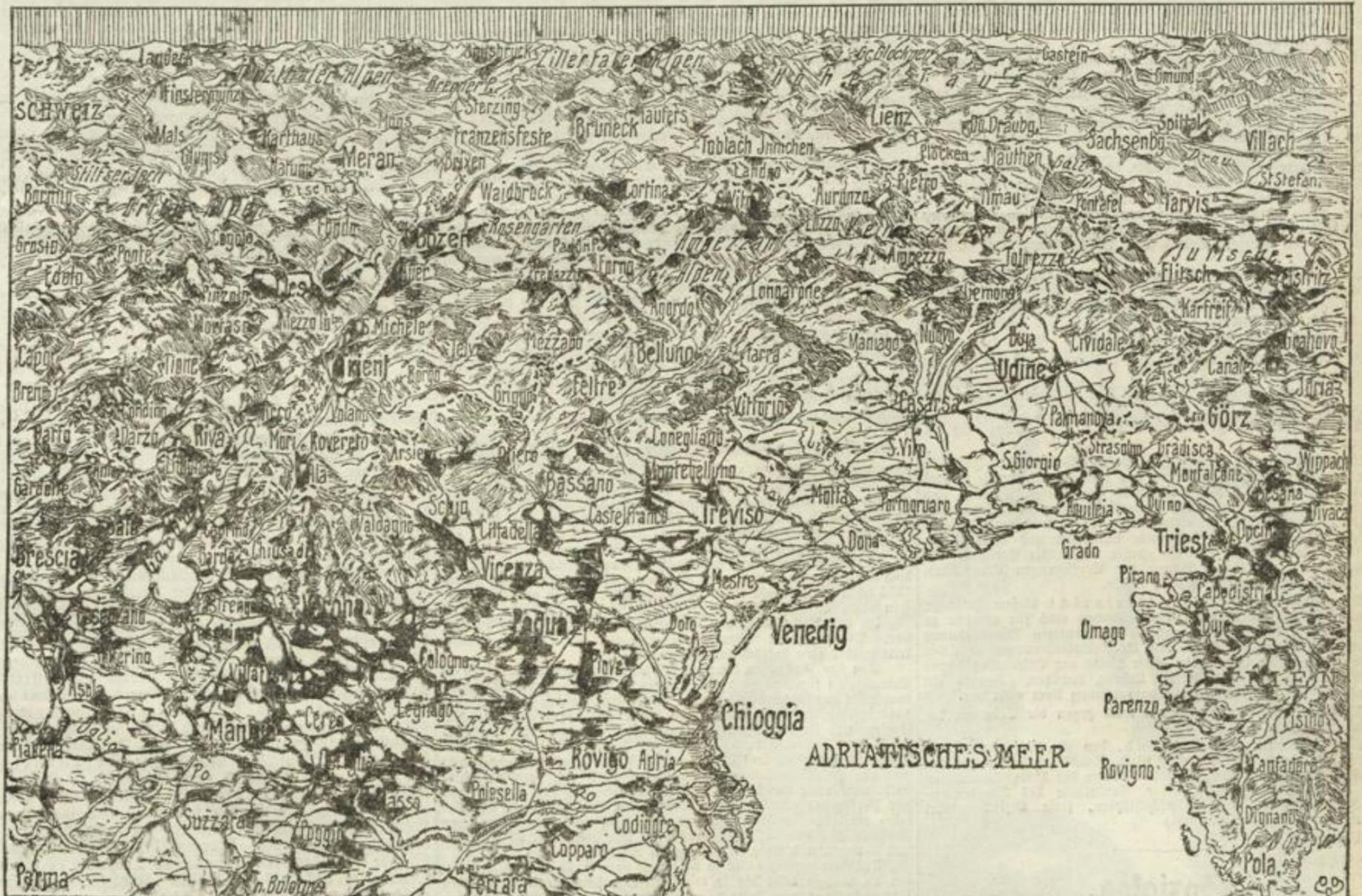
Kabinettskrieg.

Das italienische Volk in seiner großen Mehrheit wollte nichts vom Kriege wissen. Auch die Mehrheit des Parlaments wollte nichts vom Kriege wissen. Noch im Mai haben die besten Kenner der italienischen Verhältnisse feststellen können, daß

etwa vier Fünftel des Senats und zwei Drittel der Kammer gegen den Krieg waren. (Hört, hört!) Und darunter die besten und gewichtigsten Staatsmänner der ganzen letzten italienischen Epoche. Aber die Vernunft kam nicht mehr zum Wort, es herrschte allein die Strafe, und zwar unter der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts; sie war von dem Golde der Triple-Entente und unter der Führung gewissenloser Kriegsheer in einen solchen Blutrausch veretzt worden, daß sie dem König die Revolution und allen Gemäßigten, die sich noch ein ruhiges Urteil bewahrt hatten, Heberfall und Nord androhte, ebenso allen, die nicht mit in die Kriegstrompete einstoßen wollten. Ueber das Maß der österreichischen Konzeptionen wurde das italienische Volk gesittlich im Dunkel gehalten. So kam es, daß nach dem Rücktritt des Kabinetts Salandra sich niemand mehr fand und niemand mehr den Mut hatte, ein neues Kabinett zu bilden, und daß in den entscheidenden Debatten über die Kriegsvollmachten kein Redner der konstitutionellen Parteien des Senats oder der Kammer den Wert der weitgehenden österreichischen Konzeptionen an die nationalen Wünsche des italienischen Volkes auch nur zu würdigen versucht hätte. In dem allgemeinen Kriegstaumel mußte die ethische Politik verstummen. Wenn einst, wie wir hoffen und wünschen, eine Ernüchterung bei dem italienischen Volke eingetreten sein wird, dann werden ihm auch die Augen darüber aufgehen, wie leichtfertig es in diesen Krieg hinein-geheht worden ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Und wir, meine Herren, haben alles getan, um die Ablehr Italiens vom Dreibunde zu verhindern. Uns fiel dabei die undankbare Rolle zu, dem treu verbündeten Oesterreich-Ungarn, mit dessen Armeen unsere Truppen tagtäglich Wunden, Tod und Sieg teilen, anzufinnen, die Vertragstreue des Dritten durch Abtretung alter und wichtiger Gebiete zu erkauften. Daß Oesterreich-Ungarn schließlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist, wissen Sie. Fürst Bülow, der von neuem in den aktiven Dienst des Reiches getreten war, hat die große Summe seines politischen Geschicks, seiner genauesten Kenntnis der italienischen Zustände, seine Persönlichkeit und seinen Namen in unermüdlicher Arbeit für eine Verständigung eingesetzt. (Beifall.) Wenn seine Arbeit vergeblich geblieben ist, das ganze Volk dankt sie ihm. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, wir werden auch diesen Sturm aushalten. (Stürmischer Beifall.) Von Monat zu Monat sind wir mit unse-



Das österreichisch-italienische Grenzgebiet aus der Vogelschau.

Zum Beginn der Kämpfe zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien an der Tiroler Grenze und im Grenzgebiet des „Küstenlandes“ wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ über die Gestaltung des neuen Kriegsschauplatzes folgendes mitgeteilt:
Der neue Kriegsschauplatz ist seiner ganzen natürlichen Gestaltung nach für ein angreifendes italienisches Heer ein äußerst schwieriges Gelände. Noch sind die Aufmarschpläne des italienischen Heeres nicht bekannt; aber die Gestaltung des Grenzlandes zwischen Oesterreich und Italien ist derart, daß das Gebiet infolge seines gebirgigen Charakters und der eigenartigen vorgehobenen Lage von Südtirol den Italienern ungünstig ist. Vor allen Dingen macht das Gebirgsland sowohl im Norden Italiens als im Osten bei einem etwaigen Vormarsch auf das Küstenland die Entfaltung großer und zahlenmäßig überlegener Streitkräfte unmöglich. Im Norden springt Tirol in einem tiefen Dreieck bis in die Mitte des Gardasees nach Italien hinein. Es ist darum für Italien schwierig, gegen ein hier stehendes Heer angreifungsweise vorzugehen, da die Berge den gemeinten Aufmarsch hindern, so daß eine kleine verteidigende Macht hier

die günstigsten Aussichten hat. Von Bahnwegen kommen hauptsächlich die Schienenwege von Mailand und Modena über Mantua und Verona in Betracht, die nach Tirol hineinführen. Ueberhaupt wird der Schienenweg über Verona von dem Fluggebiet von Oesterreich abgetrennt. Auch hier haben wir ähnliche Verhältnisse wie an der Tiroler Grenze. Das Bergland macht auch hier große Operationen nur schwer möglich. Vor allen Dingen aber ist in erster Linie die Tatsache zu berücksichtigen, daß die Entfaltung großer Streitkräfte einem entschlossenen und kräftigen Verteidiger gegenüber zu den Unmöglichkeiten gehören dürfte. Das sogenannte „Küstenland“ ist ebenfalls zu einem Kriegsschauplatz nicht besonders geschaffen, da das Karstgebirge mit seinen ungeheuer großen Einöden und zerklüfteten bergigen Landschaften äußerst bedrohlich ist. Diesem Landstrich vorgelagert ist die italienische Provinz Venetien mit der starken Seefestung Venedig. Bedeutung haben hier die Täler des Tagliamento, Piave und Brenta, die wichtige Straßen bilden. Die Eisenbahnverbindungen sind hier nicht schlecht; zwei starke Stränge führen nach Venedig

und in das Küstenland. Beide gehen von Venedig aus, der eine Strang führt über Udine nach Villach und der andere über Gorizia nach Triest. Die österreichischen und deutschen Truppen, die schon seit Monaten in den Karpaten mit der Art der Gebirgskämpfe vertraut wurden und im Ertragen von Strapazen aller Art Gewaltiges zu leisten vermögen, sind auch in dieser Beziehung den italienischen Truppen überlegen. Es kommen also auf diesem Kriegsschauplatz sehr viele Umstände innerer und äußerer Natur zusammen, um die Ueberlegenheit, von der die Italiener träumen, und die bereits recht bereitwillig in ihrer Presse als unumstößliche Tatsache ausgegeben wird, zum mindesten fraglich zu gestalten. Jedemfalls können wir der Entwicklung der Dinge auf diesem Kriegsschauplatz mit großem Vertrauen entgegensehen, wenn auch das italienische Heer nicht unterschätzt werden darf. Da das Küstenland an das Adriatische Meer grenzt, so kommt auch die See hier als Kriegsschauplatz in Betracht. Dieser Kriegsschauplatz hat jedoch nur nachgeordnete Bedeutung, da die Hauptstärke der italienischen Wehrmacht in den Landtruppen liegt, und darum auch der Landkriegsschauplatz die größte Bedeutung haben muß.

ren Verbänden immer enger zusammengewachsen. (Stürmischer Bravo!) Von der Bistrica bis zur Bulowina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine riesige Uebermacht zäh ausgehalten, dann sind wir siegreich vorgezogen und vormaligiert. (Lebhaftes Bravo!) An dem Geist der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütterlich befehl sind, wird auch der neue Feind zu schanden werden. (Lebhaftes Bravo!) Die Türkei feiert in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt. (Bravo!) Das gesamte deutsche Volk verfolgt mit Begeisterung alle einzelnen Phasen des hartnäckigen und siegreichen Widerstandes, mit dem die uns treu verbündete türkische Armee und Flotte die Angriffe der Gegner mit wichtigen Schlägen zu parieren weiß. (Lebhaftes Bravo!) Gegen die lebendige Mauer unserer Krieger im Westen sind die Gegner bisher vergeblich gestürzt. Mag auch an einzelnen Stellen der Kampf hin- und hergewogt haben, mag hier oder dort ein Schützengraben oder ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein, der große Durchbruch, den unsere Gegner seit 5 Monaten anhängen, der ist ihnen nicht gelungen. (Bravo!) und der soll ihnen auch nicht gelingen. (Erneuter leb. Beifall.) Der wird an der tapferen Tapferkeit unserer Helden scheitern. (Bravo!) Keine Herren! Alle Machtmittel der Welt haben unsere Feinde bisher vergeblich gegen uns aufgebieten — eine ungeheure Koalition tapferer Soldaten —

denn wer wollte die Feinde verachten, wie es unsere Gegner wohl gern tun? Der Plan, eine Nation von 70 Millionen mit Weibern und Kindern auszuhungern — Zug und Zug. In demselben Augenblick, wo der Nob der Strafe in englischen Städten um die Scheiterhaufen tanzte, auf denen er die Fahlgeliebten wehrloser Deutscher verbrannte (Pflanz-Rufe), wagt die englische Regierung ein Dokument mit angeblichen Zeugenaussagen zu veröffentlichen, die so ungeheuerlich sind, daß nur ein verrücktes Gehirn ihnen glauben kann. (Leb. Zustimmung.) Aber während die englische Presse hier und da deutschen Nachrichten Raum gibt, während sie objektive Darstellungen der Kriegslage abdruckt, herrscht in Paris allein der Terror der Zensur. Keine Verurteilungen erscheinen, kein deutscher, kein österreichisch-ungarischer Generalsstabbericht darf abgedruckt werden, die ausgekauften schwerverwundeten Invaliden werden von ihren Angehörigen abgepörrt (Hör! Hör!), eine wahre Angst vor der Wahrheit scheint die Regierung zu beherrschen. (Erneutes Hör! Hör!) So kommt es, daß nach zuverlässigen Beobachtungen in dreizehn Volksteilen dort noch heute keine Kenntnis von den schweren Niederlagen der Russen auch nur im vorigen Jahre besteht, daß man weiter glaubt an die russische Dampfwalze, die auf Berlin losgeht, das in Hunger und Elend verkommt, und daß man vertraut auf die große Offensive im Westen, die schon seit Monaten nicht vom Fleck kommt.

Die Regierungen der uns feindlichen Staaten glauben durch Volksbetrug und durch die Entfesselung eines blinden Hasses die Schuld an dem Verbrechen dieses Krieges verdecken, den Tag des Erwachens hinauszuschieben zu können. Wir werden uns — gestützt auf unser gutes Gewissen, auf die gerechte Sache und auf unser siegreiches Schwert — nicht um Haarsbreite von der Wahn abbringen lassen, die wir als richtig erkannt haben. (Lebhaftes Bravo!) Mitten in dieser Verwirrung der Geister und Gefühle geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen eigenen Weg. Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit Jörn, mit heiligem Jörn (Erneuter lebhafter Beifall), und je größer die Gefahr ist, die wir — von allen Seiten von Feinden umringt — zu bestehen haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat tief an das Herz paßt, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel,

um so mehr müssen wir ausharren, bis wir uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten

dafür geschaffen und erlämpft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht bereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Je wilder, meine Herren, uns der Sturm umtobt, um so fester müssen wir unser eigenes Haus bauen. (Bravo!)

Keine Herren! Für die Gefühle, für diese Bestimmung heiliger Kraft, unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk befehl, für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an schwer und fest dem Vaterlande leisteten, übermittle ich im Auftrage Seiner Majestät Ihnen als den Vertretern des ganzen Volkes den heißen Dank des Kaisers. (Bravo!)

In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir siegen, auch einer Welt von Feinden zum Trotz. (Stürmischer anhaltender Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Zur Geschäftsordnung beantragt

Abg. Graf Westarp (L.), daß sich das Haus nach dieser Rede bis morgen vertage.

Gegen diesen Antrag erhebt sich kein Widerspruch, die Vertagung ist beschloffen.

Der Präsident schlägt vor, die heutige Tagesordnung auch für morgen anzusetzen.

Abg. Scheidemann (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Ich habe heute bereits im Seniorensalon den Antrag gestellt, die Tagesordnung umzustellen. Ich wiederhole jetzt diesen Antrag, und zwar dahin, daß der Bericht der Budgetkommission über Forderung des Versicherungsgesetzes über Angestellte, Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das kommende Erntejahr und freie Eisenbahnfahrt für Kurlauber, vor die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen gestellt werde.

Abg. Baffermann (natl.) widerspricht diesem Antrage. Ich bitte es bei der heutigen Tagesordnung auch für morgen zu belassen. Der wichtigste Gegenstand der heutigen Tagesordnung ist das Gesetz betr. die Miet- und Pachtzinsforderungen und wir sollten die morgige Sitzung in erster Reihe zur Erledigung dieses Gesetzes in zweiter und dritter Lesung benutzen. Irgend ein Grund für die Umstellung der Tagesordnung liegt nicht vor.

Der Antrag Scheidemann wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Nächste Sitzung: Sonnabend, den 20. Mai, vormittags 10 Uhr. (Schutzgebietsrechnung 1912, Anleihenbeschränkung für die Schutzgebiete 1913, Mietzinsgesetz, Berichte der Budgetkommission über die Militärversorgung, über Änderung des Angestelltenversicherungsgesetzes, Kriegswirtschaftsplan, freie Eisenbahnfahrt der Kurlauber, Petitionsberichte.)

Schluß: 4 Uhr.

Soziales.

Finden die Arbeiterschutzvorschriften auf den Umbau von Bahnhöfen Anwendung?

Um diese Frage handelte es sich bei der Entscheidung eines Konflikts, den die Eisenbahndirektion in Rattowitz zugunsten des Regierungsbaumeisters Lido in Kandrin erhoben hatte.

Der Regierungsbaumeister hatte seinerzeit den Umbau des Bahnhofs in Kandrin zu leiten. Dabei sollte er die Vorschriften des § 137 Abs. 2 der Gewerbeordnung übertreten haben, die sich über die Dauer der Arbeitszeit von Arbeiterinnen, namentlich auch an den Sonnabenden, auslassen. Arbeiterinnen waren, entgegen diesen Vorschriften, länger beschäftigt worden. Ferner wurde ihnen zum Vorwurf gemacht, Arbeiterinnen verbotswidrig „zur Fortschaffung von Material bei Bauten“ beschäftigt zu haben. Im letzteren Falle handelte es sich um das Entladen von Sand und Steinschlag aus Eisenbahnwagen. Das Material war für den Bau bestimmt.

Die Strafkammer hatte gegen ihn die Eröffnung des Hauptverfahrens beschloffen.

Die Königl. Eisenbahndirektion erhob Konflikt und machte geltend, daß sich der Regierungsbaumeister innerhalb seiner Amts-

pflichten gehalten habe. Auf den Umbau des Bahnhofs finde § 6 der Gewerbeordnung Anwendung, welcher bestimme, daß auf den Gewerbebetrieb der Eisenbahnunternehmungen die Gewerbeordnung keine Anwendung finde.

Der Erste Staatsanwalt sprach sich in einer gutachtlichen Äußerung dahin aus, daß § 6 mit seiner Ausschlußbestimmung nicht in Betracht kommen könne bei solchen Reparaturbauten der Eisenbahnbewertung, die nicht zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes dienen. Deswegen hätten hier die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung beachtet werden müssen. Der Konflikt müßte darum als un begründet angesehen werden.

Die Gutachten der ordentlichen Gerichte erachteten den Konflikt ebenfalls für unbegründet, indem sie meinten, es wäre hier ein so umfangreicher Umbau des Bahnhofs, daß er einem Neubau gleichkäme. Die Sache müßte deshalb so angesehen werden, als ob der Eisenbahnbetrieb auf diesem Bahnhof noch nicht eröffnet gewesen sei.

Das Oberverwaltungsgericht erklärte jedoch im Gegensatz zu diesem Gutachten den Konflikt der Eisenbahndirektion für begründet, so daß das Strafverfahren gegen den Regierungsbaumeister endgültig einzustellen sei. Das Oberverwaltungsgericht ging davon aus, daß der Umbau des Bahnhofs unter den § 6 der Gewerbeordnung falle, so daß die Arbeiterschutzvorschriften der Gewerbeordnung, wie überhaupt die Vorschriften der Gewerbeordnung, keine Anwendung finden konnten.

Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zeigt von neuem, wie dringend eine ausdrückliche Unterstellung der Eisenbahnen unter die Schutzvorschriften der Gewerbeordnung ist, nachdem die Rechtspredung seit zehn Jahren im Gegensatz zu früher den Schutz beseitigt hat.

Der Stempel der Staatsanwaltschaft.

Wie durch ein bürokratisches Verfahren ein fleißiger und tüchtiger Mensch ganz schuldlos aus seiner Stellung gerissen werden kann, zeigte eine Verhandlung, die die 6. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts beschäftigte.

Das Opfer des Bürokratismus war der Expedient R., der bei der Beklagten, dem Verlag des amtlichen Organs des „Bundes der Landwirte“, seit etwa Jahresfrist mit 70 M. Monatsgehalt angestellt war und seinen verantwortungsvollen Posten voll ausfüllte. Vor zirka drei Jahren, als R. noch bei einer anderen Firma in der Lehre war, hatte er sich eine kleine Jugendtätigkeit verschaffen lassen, die ihm damals einen Verweis seitens des Jugendgerichts eintrug. Seit jener Zeit hatte sich der jetzt 19jährige junge Mann völlig einwandfrei geführt. Jetzt nach Jahren entdeckte ein Akteur bei Durchsicht der Akten, daß dem R. ein für das Gericht entbehrliches Schriftstück ausgehändigt worden kann. Statt nun zur Regelung dieser Angelegenheit durch Einschickung in die jüngste Ausgabe des Adreßbuches die private Adresse des damaligen Angeklagten zu ermitteln, sandte der betreffende Gerichtsschreiber den Gerichtsbrief an den Arbeitgeber und adressierte ihn „nach Schema F“: „An den Handlungslehrling Friedrich R.“ Dieses sahen den Stempel der Staatsanwaltschaft tragende amtliche Schreiben machte die Beklagte stutzig, und sie verlangte Aufschluß darüber, was die Staatsanwaltschaft mit dem Kläger zu korrespondieren habe. Der Vater des jungen Mannes weigerte sich jedoch, den verlangten Aufschluß zu geben; er schrieb den Chef, sie könnten schon daran, daß der Brief ohne Zustellungsurkunde zugestellt wurde, sehen, daß es sich um eine harmlose Sache handelte. Dessenungeachtet sprach die Beklagte die sofortige Entlassung aus. Wie sie in der Verhandlung ausführte, könne man ihr nicht zumuten, einen Angestellten zu beschäftigen, der „etwas mit dem Staatsanwalt zu tun habe“. Wäre eine gemündete Erklärung erfolgt, so hätte sie ohne weiteres die Entlassung zurückgenommen.

Das Kaufmannsgericht gab bei seinem Verleisbhemühungen der Beklagten zu bedenken, daß bei einer Korrespondenz mit dem Staatsanwalt keineswegs immer ein schlechtes Licht auf den Adressaten fallen müsse; dieser könne ja der Strafantragsteller oder Zeuge in einer Strafsache sein. Andererseits hätte nach Ansicht des Vorsitzenden der Vater dem Chef ruhig sagen sollen, daß nur eine weit zurückliegende Jugendtätigkeit vorläge. Es kam schließlich eine Einigung in Höhe eines Monatsgehalts von 70 M. zustande. — Wie der Vater noch vortrug, kann sein Sohn, der noch auf seine Einberufung wartet, zurzeit nirgends feste Anstellung finden, so sehr er sich auch bemüht. Auf seine Beschwerde beim Justizministerium hat sich dieses wegen des bedauerlichen Verschens des Gerichtsschreibers entschuldigt. Der Verlag des amtlichen Organs des „Bundes der Landwirte“ hat bislang eine Entschuldigung für seine Folgerungen aus einem Stempel der Staatsanwaltschaft nicht gefunden.

Der Bericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

über das Geschäftsjahr 1914 ist soeben erschienen. Im Jahre 1914 sind 228 028 Aufnahmekarten eingegangen, vom Beginn der Versicherung bis Ende 1914 im ganzen 1 913 725 Stück. Die Zahl der Versicherten ist jedoch wesentlich kleiner, da für einen Teil der Versicherten mehrere Aufnahmekarten ausgestellt worden sind, ein anderer Teil inzwischen bereits aus der Versicherung ausgeschieden ist. Trotzdem bleibt ein großes Heer der Versicherten. Beitrag doch die Einnahme an Versicherungsbeiträgen im Jahre 1914 nicht weniger als 130,7 Millionen Mark. Wie groß die Lücke sein wird, die hier der Krieg reißt, läßt sich noch nicht übersehen.

In der Beitragszahlung ist der Einfluß des Krieges erkennbar. Die niedrigste Beitragszahl zeigt sich für Oktober, seitdem tritt wieder eine beträchtliche Steigerung ein.

Von den Ausgaben kommen fast nur die für Heilverfahren in Betracht, da für Ruhegeld und Renten in der Regel die Wartezeit noch nicht zurückgelegt sein kann. Das Heilverfahren hat im Jahre 1914 infolge Ausbruch des Krieges ernste Störungen erlitten. Bei Beginn und in der ersten Zeit nach Ausbruch war die Durchführung des Heilverfahrens wegen der Verkehrsschwierigkeiten unmöglich. Ueberdies trat in den ersten Tagen eine förmliche Flucht aus den Heilstätten, Sanatorien und Bädern ein, zum Teil deshalb, weil viele Heilstätten und Sanatorien sich für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt hatten oder wegen Verziemangels den Betrieb einstellen mußten. Hierzu kam, daß von dem männlichen Personal des Heilverfahrensbureaus 53 von insgesamt 60 Beamten und 7 von den 8 Ärzten eingezogen wurden.

Trotzdem gelang es schon bald nach dem Ausbruch des Krieges, am 15. August 1914 die so wichtigen und häufig sehr dringlichen Lungenheilverfahren wieder aufzunehmen, weil Lungenheilstätten zur Heilung von Verwundeten gleich im Anfang abgeleitet worden sind und die zum Kriegsdienst einberufenen Heilstättenärzte zum Teil durch neue ersetzt werden konnten.

Insgesamt sind im letzten Jahre 20 187 Anträge auf Heilverfahren eingegangen. Wollig erledigt wurden 14 958 Anträge, und zwar: genehmigt 11 021 = 73,7 vom Hundert; abgelehnt 3435 = 23,0 vom Hundert; zurückgezogen 425 = 2,8 vom Hundert, durch Tod der Antragsteller ausgeschieden 75 = 0,5 vom Hundert.

Wobauerlich ist es, daß nicht angegeben worden ist, weshalb die 3435 Anträge abgelehnt werden mußten. Erst wenn die Gründe bekannt sind, ist ein Urteil darüber möglich, ob die Anträge auch wirklich mit dem nötigen Verständnis für die Verhältnisse der Versicherten geprüft werden.

Von den genehmigten Heilverfahren betrafen: Zahneilverfahren 2801 Fälle, andere Heilmittelgewährung 272 Fälle, andere Heilverfahren 7948 Fälle. Zahneilverfahren sind auffallend häufig notwendig. Durchgeführt wurden: in Lungenheilstätten 3006 Fälle, in sonstigen Heilanstalten 3162 Fälle, in Bädern 1900 Fälle, durch Zuschüsse 490 Fälle.

Zur Heilung Verwundeter stellte die Reichsversicherungsanstalt sofort nach Kriegsausbruch dem Roten Kreuz die Heilanstalt Fürstenberg mit 90 Betten zur Verfügung. An der Zeichnung der

Kriegsanleihe hat sich die Anstalt mit 40 Millionen Mark beteiligt. Dem Kriegsausgang für warme Unterleibung überwiegt die Anstalt 13½ Millionen Mark. Ferner wurden gestiftet: 2 Lazarettzüge, 15 Krankenkräftwagen und 80 Anhängerwagen zur Fortschaffung der Verwundeten aus der Schachlinie in die Lazarette und 2 Feldwäschereien zu Lazarettwagen. Endlich wurden 10 000 M. dem deutschen Verein für Sanitätsdienste bewilligt. Der von verschiedenen Seiten angeregten Durchführung einer Stellenlosensfürsorge aus den Mitteln der Angestelltenversicherung wurde nicht nähergetreten, da die maßgebenden Herren der Meinung sind, daß das Versicherungsgesetz hierfür keine Handhabe bietet. Dies ist, wie inzwischen nachgewiesen ist, eine irrtümliche Auffassung.

Berichtszeitung.

Mißlungener Versuch, eine Kriegerfrau zu ermitteln.

Am 25. April veröffentlichten wir das Urteil des Amtsgerichts Cöpenick, nach welchem auf die Klage des Hausbesizers Köhler, Adlershof, gegen die Frau eines Kriegsteilnehmers auf Räumung sowie Zahlung des Mietrückstandes nebst 4 Proz. Zinsen erkannt wurde.

Das Urteil wurde für vorläufig vollstreckbar erklärt. Eingehend wiesen wir nach, daß es gefehlich unzulässig ist, die Frau eines Kriegsteilnehmers zu ermitteln, auch wenn sie den Mietvertrag mit unterschrieben hat.

Die Anrufung des Vollstreckungsgerichts hat Erfolg gehabt. Dieses fällt folgende Entscheidung:

In Sachen des Eigentümers Köhler, Adlershof, wird auf Antrag der beklagten Ehefrau die Zwangsvollstreckung aus dem Urteile des Amtsgerichts Cöpenick vom 23. April 1915, soweit dieses die beklagte Ehefrau zur Räumung verurteilt hat, für unzulässig erklärt, da der im Felde befindliche Ehemann zur Räumung nicht verurteilt ist und die Ehefrau deshalb ein Recht auf Verweilen in der Ehemohnung hat.

Gegen den Ehemann ist kein Urteil ergangen. Es bedarf deshalb ihm gegenüber keiner Einstellung der Zwangsvollstreckung. Die Kosten fallen dem Kläuber zur Last.

Alkohol und Revolver.

Eine nächtliche Revolverdieberei, die beinahe einem Menschen das Leben gekostet hätte, lag einer Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung und Vergehens gegen die Verordnung des Oberbefehlshabers über unerlaubtes Waffentragen zugrunde, welche gestern die 6. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Goebel beschäftigte. Angeklagt war der Weichensteller Eugen Eisner.

Der Angeklagte hatte am Abend des 27. März d. J. mit seinem in der Pionierkaserne in der Köpenicker Straße beschäftigten Schwager eine Bierreise unternommen, die in einem Lokal in der Nähe dieser Kaserne endigte. Als beide auf die Straße kamen, befanden sie sich in einer sehr sibielen Stimmung. Wie das Gericht als festgestellt ansah, sind beide dann mit unbekanntem Leuten in Streit geraten, der in Tätlichkeiten ausartete. In diesem Augenblick kam der Hausdiener Streese mit einem Arbeitskollegen vorbei. Wie S. behauptet, sei der Angeklagte plötzlich auf ihn losgegangen und habe aus einem Revolver mehrere Schüsse abgegeben. Streese ergriß die Flucht und der Angeklagte lief, immer weiter feuernd, hinter ihm her. Erst durch das tatkraftige Eingreifen eines Soldaten, der ihm die Hand festhielt, wurde dem Treiben des gefährlichen Revolverhelden Einhalt geboten. Der Angeklagte erhielt eine reichliche Tracht Prügel, nachdem sich herausgestellt hatte, daß Streese von einer Kugel mitten in die Brust getroffen worden war. Da die Kugel offenbar an einem Knochen abgeprallt war, war die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Der Staatsanwalt beantragte, da es sich um eine recht gefährliche Tat handele und gegen derartige Leute, die so schnell bereit mit dem Schießprügel sind, energisch vorgegangen werden müsse, eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 2 Wochen. Rechtsanwält Landberger hat um eine mildere Strafe, da es sich um eine offenbar in der Alkoholfestimmung begangene Tat handele, die der Angeklagte, der sich 27 Jahre im Dienst befindet, tief bereue. Das Gericht erkannte wegen der Körperverletzung auf 100 M. Geldstrafe und wegen des unerlaubten Waffentragens auf 1 Woche Gefängnis.

Ein Heiratschwindler.

In eine höchst fatale Situation war eine Hochzeitsgesellschaft durch die Tat eines gewerbsmäßigen Heiratschwindlers geraten, gegen den gestern die 3. Strafkammer des Landgerichts II zu verhandeln hatte. Aus der Untersuchungshaft wurde der bereits vielfach vorbestrafte Hausdiener Oskar Jeske vorgeführt, um sich wegen Vertrages im straffschärfenden Rückfalle zu verantworten. — Vor einiger Zeit machte das Dienstmädchen Jentsch in einem Lokal in Schöneberg die Bekanntschaft des jetzigen Angeklagten, der sich ihr als Angestellter der Firma Auer vorstellte und dann im Laufe der weiteren Unterhaltung durchblicken ließ, daß er Aussicht habe, demnächst „Zeilhaber“ der Firma zu werden. Bei einem erneuten Zusammentreffen erzählte der Schwindler dann, daß er sobald wie möglich heiraten wolle, er brauche keine reiche Frau, da er selbst Geld aenug verdiene, ihm sei ein fleißiges Mädchen, welches nicht so hohe Ansprüche mache, lieber. Seine Zukünftige müsse jedoch soviel Ersparnisse haben, daß wenigstens die Möbel Einrichtung davon gekauft werden könne. Das leichtgläubige Mädchen ging auch auf den Reim und verlobte sich, ohne sich näher über ihren Bräutigam zu erkundigen, mit dem Angeklagten, um ihm dann zum Ankauf der Möbel ihre Ersparnisse in Höhe von 1000 Mark zur Verfügung zu stellen. Das Aufgebot wurde bestellt, die Braut kaufte sich ihren Hochzeitsstaat, Einladungen wurden verschickt, auch war in einem Lokal das Hochzeitsessen und ein größeres Quantum Bier bestellt worden. Am Morgen des Hochzeitsabends, eine Stunde vor der standesamtlichen Trauung, erschien der Schwindler nochmals bei seinem „heißgeliebten Bräutigam“ und pumpte ihr den letzten Taler ab, um dann spurlos zu verschwinden. Die Braut und die Hochzeitsgesellschaft wartete anfangs geduldig, dann erfolgten Tränenausbrüche, man glaubte an irgendeinen Unglücksfall, man requirierte Autodroschken und suchte den Bräutigam, die Braut bekam Weinkrämpfe. Als schließlich die Zeit herangenaht war, zu der das Hochzeitsmahl stattfinden sollte, zog die ganze Gesellschaft tiefbetäubt in das betreffende Lokal und trank hier, da das Essen zurückgenommen wurde, wenigstens das ganze Bier aus, so daß allmählich eine gewisse wehmütige-angeheiterte Stimmung in der Hochzeitsgesellschaft ohne Bräutigam Platz griff.

Am nächsten Tage suchte die leichtgläubige Jentsch die Kriminalpolizei auf, wo ihr in dem Verbrecheralbum das getreue Kontext ihrer verschwundenen Bräutigams lieblich entgegen blickte. Nach einigen Tagen sah der gefährliche Schwindler hinter Schloß und Riegel. — Das Gericht erkannte, da man es mit einem ganz gewerbsmäßigen Verbrecher zu tun habe, auf 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Gewerkschaftliches.

Keine Erhöhung der Teuerungszulagen im sächsischen Bergbau.

Die sächsischen Bergarbeiter hatten, ebenso wie die Bergarbeiter des übrigen Deutschlands, an die Bergverwaltung die Forderung gerichtet, die bisher bewilligte tägliche Teuerungszulage von 20 Pf. für Unverheiratete und 30 Pf. für Verheiratete auf das Doppelte zu erhöhen. In den letzten Tagen fanden darüber Verhandlungen zwischen den Bergverwaltungen und Arbeiterausschüssen statt, aber ohne Ergebnis, da die Verwaltungen erklärten, über die erwähnte Teuerungszulage nicht hinausgehen zu können.

Mehr Erfolg hatte eine Eingabe der sächsischen Bergarbeiter an das Ministerium um Zubilligung eines größeren Proportionskoeffizienten. Darauf ging am 13. Mai folgendes Antwortschreiben ein:

„Auf Ihre Eingabe vom 29. April wird Ihnen mitgeteilt, daß das Ministerium des Innern eine Mehrzuteilung von Brot an die Bergarbeiter in reiflicher Erwägung gezogen hat. Die beteiligten Kommunalverbände sind um deswillen in einer schwierigen Lage, weil es sich um Gegenden mit überwiegend Arbeiterbevölkerung handelt, in denen eine Ersparnis an Mehl, die einem Teile der Bevölkerung wieder zugute kommen könnte, schwer gemacht werden kann; es würde also jede Mehrzuteilung einen Fehlbetrag zur Folge haben müssen, der für den ganzen Bezirk gefährlich werden könnte. Da auf der anderen Seite jedoch eine Unterzuteilung der Bergarbeiter als sehr erwünscht anerkannt wird, soll versucht werden, einen Ausgleich durch Zuweisung von Mehl durch die Landesverteilungsstelle für diesen besonderen Zweck zu beschaffen. Die hierfür erforderlichen Feststellungen sind angeordnet worden.“

Es besteht demnach wenigstens die Aussicht, daß den Bergarbeitern etwas mehr Brot zugeteilt werden kann. Das Mitnehmen von anderen Nahrungsmitteln in die Grube hat sich nicht bewährt, weil durch die Temperatur die Speisen schlecht wurden und für die Bergarbeiter die Gefahr bestand, nicht nur finanziell, sondern auch gesundheitlich geschädigt zu werden.

Deutsches Reich.

Der Textilarbeiterverband im Jahre 1914.

Der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen mußte im Textilarbeiterverband, wie in fast allen Gewerkschaften, von Kriegsbeginn an zurückstehen. Burgfrieden wurde zur Lösung! Die Unternehmer in der Textilindustrie haben leider in vielen Fällen die Gelegenheit benützt, ihren Arbeitern Lohnreduktionen aufzuzwingen. Diese Fälle werden nicht vergessen.

Mit Ausbruch des Krieges wurde die Arbeitslosigkeit im Gewerbe eine ganz ungeheure (Ende August 28,2 Proz.), so daß sich der Verbandsvorstand vor die Notwendigkeit gestellt sah, das Unterstützungsweesen auf eine völlig neue Basis zu stellen. Kranken-, Reise-, Streit- und Gemahregelungsunterstützung wurden vorläufig aufgehoben, die Arbeitslosenunterstützung auf zwei Drittel und später auf die Hälfte der statistischen Sätze beschränkt. Für die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder wurde die ersten zwei Monate eine besondere Unterstützung gezahlt, die aber Ende September in Wegfall kam, da mittlerweile das Unterstützungsweesen in den Gemeinden mehr und mehr geregelt wurde.

Bei Ausbruch des Krieges war der Verband in einen schweren Kampf mit den organisierten Unternehmern der Niederlaufstrecke verwickelt. Wegen geringfügiger Lohnforderungen einiger Wasserwerke waren dort circa 30 000 Textilarbeiter ausgepostet. Von Verbandsmitgliedern waren 15 319 beteiligt, darunter 9561 Arbeiterinnen. Der Kampf wurde mitten in den Unterhandlungen infolge des Krieges von beiden Seiten resultatlos abgebrochen.

An sonstigen Bewegungen waren bis zum Kriegsausbruch 117 beteiligt, die sich auf 620 Betriebe mit 26 018 beteiligten Personen erstreckten. Mehr als die Hälfte der Beteiligten, nämlich 13 822, waren Arbeiterinnen. Erreicht wurde für 1908 Personen eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 2425 Stunden und für 7505 Personen eine wöchentliche Lohnerböschung von 12 022 M. Tarifverträge wurden in acht Fällen für 1152 Personen abgeschlossen. In 35 Fällen waren 3359 Personen an sonstigen Verbesserungen beteiligt.

Zu Beginn des Jahres zählte der Verband 188 079 Mitglieder, darunter 54 113 weibliche; am Schluß des Jahres 101 904 Mit-

glieder, darunter 45 855 weibliche. 18 908 Mitglieder waren am Jahresabschluss zum Heeresdienst eingezogen, gegenwärtig ist die Ziffer auf 26 300 angewachsen.

Die Reineinnahme betrug im Jahre 1913 = 2 771 404 M., im Jahre 1914 = 2 199 621 M. Für Unterstützungen wurde ausgegeben:

Unterstützung:	1913	1914
Kranken	428 214 M.	292 512 M.
Arbeitslos	310 845	913 601
Sterbe	17 545	19 708
Reise	54 626	31 008
Streit	920 929	126 205
Mahregelung	91 050	34 160
Unzug	18 863	10 812
Rot	15 598	19 993
Rechtschutz	12 818	7 422
Familien	—	101 619
Weihnachts	—	10 881

Die Einnahme ist gegen das Vorjahr um 571 878 M. zurückgefallen, während die Ausgabe für Unterstützungen — sagt man den Posten für Streikunterstützung ab, weil er sich mit dem Vorjahr nicht vergleichen läßt — um 502 057 M. gestiegen ist. Dieses Ergebnis war mit einiger Sicherheit vorauszusehen; es war die Ursache, die den Verbandsvorstand zu seinem Vorgehen, die Unterstützungen neu zu regeln, nötigte. Wichtigste Aufgabe für die Verbandsleitung mußte es sein und muß es bleiben, die Organisation durch die gegenwärtige Krise sicher hindurchzuführen, um sie der Textilarbeiterschaft als Mittel zur Wahrnehmung ihrer Interessen nach dem Kriege zu erhalten.

Kriegszulagen im Dresdener Transportgewerbe.

Die Verwaltungsstelle Dresden des Transportarbeiterverbandes hat in den letzten Monaten wiederholt an die in Frage kommenden Unternehmerverbände oder auch an die Unternehmer einzeln Eingaben um Gewährung von Teuerungszulagen gerichtet. Die ganze Aktion hatte ein erfreuliches Ergebnis. Im Fuhr- und Speditionsgewerbe wurden Kriegszulagen von 2 M. wöchentlich im Möbeltransportgewerbe von 10 Proz. für Akkord und 5 Proz. für Lohnarbeiter, im Speichergewerbe von 10 Proz., in den Kohlengroßhandlungen um 4 Pf. für die Stunde, im Reinigungsgewerbe von 2 M. wöchentlich und in verschiedenen anderen Zweigen von 2 bis 5 M. wöchentlich gewährt. Auch im Handelsgewerbe, speziell in verschiedenen Warenhäusern, haben die Handelsbittarbeiter Kriegszulagen von 1 bis 3 M. erhalten. Im ganzen sind rund 1800 Verbandsmitglieder in den Genuss von Teuerungszulagen gelangt. Die Bewilligung von Teuerungszulagen wäre im Hinblick auf die hiesigen Lebensmittelpreise dem ganzen deutschen Unternehmertum recht dringend zu empfehlen.

Ausland.

Einheitsbestrebungen der Schweizer Eisenbahner.

40 000 Schweizerische Eisenbahner sind in zahlreichen Berufsorganisationen mit einer Anzahl händiger Sekretäre und Redakteure sowie neun Fachzeitschriften gewerkschaftlich organisiert. Der Verband Schweizerischer Eisenbahngewerkschaften bildet den weiten Rahmen für alle Fachorganisationen, eine sehr lockere Zentralisation. Der Krieg hat den Eisenbahnern so schwere Nachteile und eine so schlechte Behandlung durch den Bundesrat und die Bundesbahnen gebracht, daß sie 17 bedeutende Beschwerdepunkte aufgestellt haben und sich mit dem Gedanken der Schaffung eines starken Zentralverbandes mit einem einzigen Organ, das dann täglich erscheinen soll, beschäftigen.

Ein neuer Tabakarbeitervertrag in der Schweiz.

Der Schweizerische Lebens- und Genussmittelarbeiterverband hat für seine Mitglieder in La Tour de Peilz bei Vevey mit der Tabak- und Zigarettenfabrik von Rinzof-Spöri einen Tarifvertrag abgeschlossen, nach dem die Arbeiterinnen minimale Stundenlöhne von 35 bis 40 Cts., die männlichen Arbeiter einen Akkordlohn von 5,50 Fr. für 1000 Stück Zigaretten erhalten. Diese Lohnsätze sollen gegenwärtig die höchsten in der Schweiz sein. Der Tarifvertrag anerkennt ferner den gewerkschaftlichen Arbeitsnachweis und den Gewerkschaftszwang für das gesamte Personal.

Aus der Partei.

„Die Sozialdemokratie im Weltkrieg“ so betitelt sich ein neues Iosoben im Vorwärts-Verlag erschienenen Buch des Gen. Dr. Eduard David, M. d. R., Preis 2 M. (192 Seiten.)

Der Inhalt des Buches gruppiert sich nach folgenden Kapiteln: Unsere Erklärungen im Reichstage und ihre Befristung durch die

sozialdemokratische Volksmasse. — Was wir immer betont haben. — Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? — Die Ursachen des Krieges. — Die diplomatische Schuldfrage. — Die Größe der Gefahr. — Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. — Die russische Taktik und Theorie. — Nation und Internationale.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 234 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Generalkommando des 15. Armeekorps.
 5. Garde-Reg. zu Fuß; 1. Garde-Reg. u. 2. Garde-Ersatz-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Alexander; Garde-Füsilier-Reg.; Garde-Reg.-Schützen-Bat.; Lehr-Inf.-Reg.; Grenadier-, hbm. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 6, 9, 10, 11, 12, 14, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 27, 28, 30, 31, 33, 34, 37, 39, 42, 44, 48, 53, 54, 55, 57, 58, 59, 61, 62, 63, 67, 69, 72, 76, 77, 80, 89, 90, 91, 92, 94, 96, 97, 98, 99, 112, 113, 115, 116, 117, 131, 132, 142, 143, 144, 146, 147, 148, 150, 151, 152, 154, 156, 158, 160, 166, 173, 174, 175, 178; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 5, 9, 15, 17, 19, 26, 27, 29, 30, 32, 35, 45, 55, 61, 64, 66, 67, 68, 69, 71, 76, 77, 80, 82, 88, 90, 91, 94, 110, 111, 118, 201, 203, 204, 205, 213, 223, 226, 235, 240, 249, 252, 255, 256, 261, 263, 264, 266; Ersatz-Inf.-Regimenter Nr. 29 und b. Reinhard; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 8, 10, 17, 22, 24, 26, 32, 47, 52, 60, 76, 77, 82, 87, 90; Landwehr-Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 5 der Landwehr-Div. v. Menges; Besatzungs-Reg. Nr. 1, 4 und 7 Bojen der Besatzungsbrig. Nr. 1 bzw. 4 bzw. 3; Feld-Bat. Reifer des Detachements Rantier; Heberplanmäßiges Landwehr-Inf.-Bat. Nr. 5 des 4. Armeekorps; Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 6, 11, 18, 20, 24, 26, 32, 39, 42, 58, 84; Landwehr-Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 11, 38; Landsturm-Inf.-Bataillone: 2. Kachen, I. Beuthen, I. Bittsch, 2. I. Breslau, I. Darmstadt, Dären, III. Frankfurt a. O., 1. Gotha, Nülich, Rattowitz, IV. Reg., Rastenburg, Samter, 4. Trier, III. Wahn, Woldenberg und Nr. 52; Landsturm-Inf.-Ersatz-Bat. IV. Braunschweig; Jäger-Bataillone Nr. 2, 3, 6, 9, 10, 11, 14; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 1, 17, 21, 22; Maschinengewehrabteilung Driedenhofen; Festungs-Maschinengewehr-Komp. Nr. 9; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 35.
 Reg. der Gardes du Corps; Dragoner Nr. 2, 5, 15, 16, 21; Husaren Nr. 1, 11, 12; Ulanen Nr. 2, 8, 15; Ref.-Ulanen Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 8, 10; Ref.-Ersatz-Esclatron des 1. Armeekorps.
 6. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 8, 11, 14, 15, 22, 34, 39, 40, 43, 50, 75, 237; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 7, 15.
 Fußart.-Regimenter Nr. 3, 5, 7, 10, 18; Ref.-Fußart.-Regimenter Nr. 1, 8, 13; Fußart.-Bataillone Nr. 1, 21; Ref.-Fußart.-Bat. Nr. 26; Landsturm-Fußart.-Bat. des 5. und folgendes des 15. Armeekorps; Sanibiten-Bat. Nr. 9.
 1. Garde-Pionier-Bat.; Pionier-Regimenter Nr. 19, 25, 30, 36; Pionier-Bataillone: II. Nr. 3, I. Nr. 4, I. und II. Nr. 5, II. Nr. 6, II. Nr. 8, I. Nr. 9, I. Nr. 11, II. Nr. 14, I. und II. Nr. 15, I. Nr. 16, I. Nr. 17, I. Nr. 21; Pionier-Ersatz-Bat. Nr. 21; Pionier-Versuchs-Komp.; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 45; 1. Landwehr-Pionier-Komp. des 10. Armeekorps; Scheinwerferzug Nr. 53; Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 115; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 38.
 Eisenbahn-Reg. Nr. 1; Armeetelegraphen-Abt. Nr. 9; Telegraphen-Bat. Nr. 3; Feld- und Festungs-Luftschifftruppe.
 Garde-Train-Ersatz-Abt.; Divisions-Brückentrain Nr. 1 des 6. Armeekorps; Fuhrpart.-Kolonne Nr. 9 des 6. Armeekorps und Nr. 111; Magazin-Fuhrpart.-Kolonne Nr. 114; Landw.-Bäckerei-Kolonne Nr. 2 des 4. Armeekorps.
 Munitionskolonne Nr. 2 des 21. Armeekorps.
 Sanitäts-Komp. Nr. 111; Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 12 des 8. und Landw.-Sanitäts-Komp. Nr. 26 des 15. Reservekorps; Kriegslazarett-Abt. Nr. 130 des 17. Armeekorps.
 Armierungs-Bataillone.
 Kriegsbekleidungsämter.

Die bayerische Verlustliste Nr. 185 bringt Verluste des Inf.-Leib-Reg.; 1., 4., 5., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 18. und 20. Inf.-Reg.; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 4, 5, 6, 7.

Der Schluß der sächsischen Verlustliste Nr. 151, deren Inhalt bereits gestern mitgeteilt wurde, wird veröffentlicht.

Die württembergische Verlustliste Nr. 188 enthält Verluste des Inf.-Reg. Nr. 120; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120; Grenad.-Reg. Nr. 123; Inf.-Reg. Nr. 123; Feldart.-Reg. Nr. 65; 2. Feldpionier-Komp.; Sanitäts-Kraftwagen-Kolonne Nr. 4.

Deutsches Theater

Direktion: Max Reinhardt.
 8 Uhr: Die Mitschuldigen. — Das Jahrmärktsfest zu Plundersweilern.
 Sonntag: Die Mitschuldigen. — Das Jahrmärktsfest zu Plundersweilern.

Kammerspiele

8 1/2 Uhr: Der Weibsteufel.
 Sonntag: Der Weibsteufel.

Theater für Sonnabend, den 29. Mai.

Berliner Theater

8 Uhr: Extrablätter!

Deutsches Künstler-Theater

8 Uhr: Datterich

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.

8 Uhr: Oberon

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater

8 1/2 U.: O diese Leutnants!

Kleines Theater

Scherz, Satire, Ironie

8 Uhr: u. tiefere Bedeutung

Komische Oper

8 1/2 U.: Der Opernball

Lessing-Theater

7 1/2 U.: Peer Gynt

Lustspielhaus

8 1/2 Uhr: Ein Prachtmädel

Montis Operetten-Theater

Gastspiel Louis Treumann

8 Uhr: Hoheit tanzt Walzer

Residenz-Theater

8 Uhr: Das kommt davon

Rose-Theater.

8 1/2 Uhr: Wie deutsche Helden sterben

Gartenbühne: Buschliesl.

Walhalla-Theater.

8 Uhr: Die Jagd nach dem Glück.

Gartenbühne: Apollo-Sänger.

URANIA

Taubenstraße 48/49.

4 Uhr (halbe Preise):

Der Kanal u. die Ostküste Englands.

8 Uhr:

Die Winterschlachten in Masuren.

Schiller-Theater O.

8 Uhr: Nacht und Morgen

Schiller-Th. Charlottenbg.

8 Uhr: Lumpacivagabundus

Thalia-Theater

8 Uhr: Alt-Berliner Possen-Abend:

Das erste Mittagessen.

Hermann und Dorothea.

Guten Morgen, Herr Fischer!

Theater am Nollendorfpf.

8 1/2 U.: Immer feste druff!

Sonnt. 3 1/2 U.: Der Graf v. Luxemburg

Theater des Westens

8 Uhr: Der brave Fridolin

Theater in der Königgrätzer Straße

8 Uhr: Die fünf Frankfurter

Trianon-Theater

8 1/2 Uhr: Wie man einen Mann gewinnt

Sonnt. 3 1/2 U.: Die Waise aus Lowood.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz

8 1/2 Uhr: Bössisches Geist

Volgt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.

Täglich:

Carmen.

Großes Ausstattungsstück in 5 Bildern.

Erstklassiges Varieté

Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Palast

Nur noch bis 31., täglich 8 Uhr:

Georg, der fallende Mensch

Henry Bender — Lotte und Käthe Holz — die „Teckelade“ — Erna Offeney — die Wunderzwerge usw.

WINTERGARTEN

„Venus im Grünen“.

Operette in 1 Akt. — Musik von Oskar Straus.

Mitwirkende: Elise Berna.

Luttl Werkmeister vom Thalia-Theater, Berlin. — Karl Bachmann. Julius Spielmann.

Ferner:

Der abwechslungsreiche Mal-Spielplan mit

Rita Sacchetto

Eise Böttcher

und

10 hervorragenden Kunstkräften.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.

Sum. Schür:

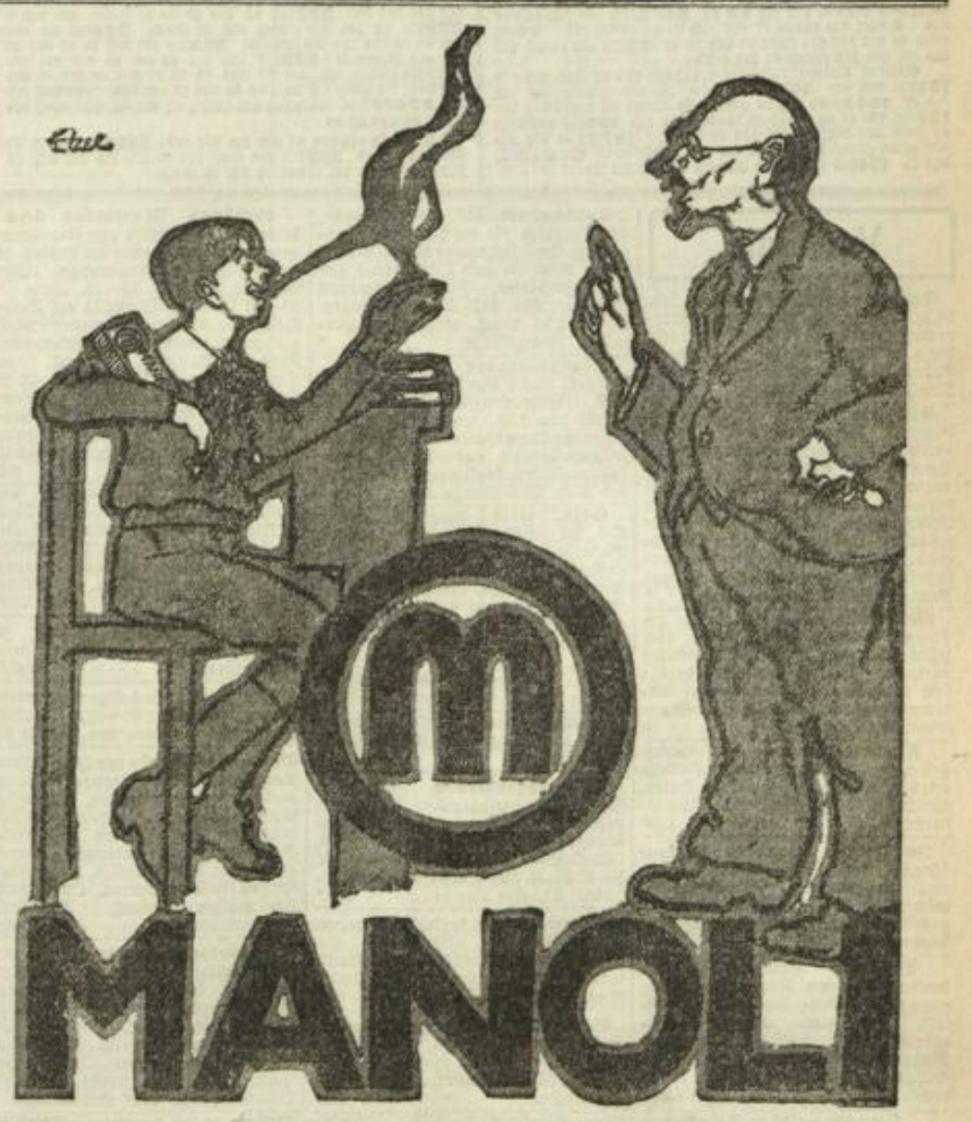
Im Schützen-graben.

Militärisches

Leibbild

von Meyfel.

Anfang 8 Uhr.



Reederei Kahnt & Hertzner

248 auf weitem Dampfer-Extrafahrten:

I. 15. Waisenbrücke:
 Jeden Sonntag 7 1/2 Uhr: Teupitz (Tornows Idyll) hin u. zurück 2 M.
 Jeden Mittwoch 8 Uhr: Krampenburg hin u. zurück 1 M., einf. 50 Pf.
 Jeden Sonntag 9 und 2 Uhr: Krampenburg-Neue Mühle (Neu-Idyll) hin u. zurück 59 Pf.
 Jeden Dienstag und Freitag: Krampenburg-Ziegenhals (Klein-Idyll) hin u. zurück 25 Pf.
 Ab Café Alsen (Schl. Brücke) Abfahrt je 1/2 Stunde später.

II. 15. Reichstagsufer direkt am Bahnhof Friedrichstraße.
 Jeden Sonntag 8 1/2 Uhr: Phöben über Werder hin u. zurück 1,50 M.

III. 15. Neukölln:
 Jeden Sonntag 8 u. 2 1/2 Uhr ab Kaiser-Friedrich-Brücke Krampenburg hin u. zurück 1 M., einf. 50 Pf. — Kinder 50 Pf.
 Die Rückfahrt der Sonntagstour endet abends im Café Alsen resp. Waisenbrücke.

Wegen Todesfalls

bleiben meine Geschäftsräume heute nachmittag geschlossen.

METZNER

Metzner

Kinderwagen-Welthaus

Hauptgeschäft:
Andreas-Platz.
 Sonntag von 8—10 Uhr vorm. geöffnet.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?

Immer noch **Pichelswerder**, an der neuen **Beerstraße** beim **Alten Freund**.

Kopfflämpfen

mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75188. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schinzen, befreit d. Haarwuchs, verhärtet Krankheit d. Kopfhaut, Haarverlust u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schalkinder. Tausende v. Anerkennungen. Nicht nur in Kartons à 1,00 u. 0,50 M., niemals offen ausgegeben. In Apotheken u. Drogerien. Man wolle Nachahmungen zurück, die u. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen und achte genau auf die Firma d. alleinigen Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg, und d. Namen

Goldgeist!

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 17.ziehungstag 28. Mai 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen A u. B.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-N. f. B.) (Rückdruck verboten)

552 008 38 848 55 1073 77 201 15 421 599 793 050 2030
 05 195 523 24 73 853 924 3153 93 566 301 16 876 (1000) 908
 72 401 24 164 223 35 (1000) 340 73 429 598 704 5074 97
 121 224 33 42 475 656 71 704 70 969 121 46 48 206
 335 45 (1000) 92 475 656 71 704 70 969 121 46 48 206
 35 81 136 268 (1000) 327 837 941 8218 51 219 78 364 444
 (1000) 618 746 9240 36 (1000) 314 223 531 750 (3000) 983
 10042 136 227 312 (1000) 622 80 688 (500) 13 598 63 70
 10772 111 446 661 (1000) 742 (500) 12069 (3000) 110 50 (3000)
 345 97 (1000) 664 90 711 (1000) 27 13161 233 84 360 81 97 484
 78 618 62 86 87 14139 41 327 420 60 (500) 614 31 71 677
 (3000) 984 18038 (500) 78 252 (500) 61 (500) 533 34 (1000) 64
 638 614 (500) 23 725 91 18266 329 419 715 28 948 17104
 (1000) 50 64 236 321 78 404 702 949 89 18276 431 (1000) 597
 679 19273 216 66 79 (1000) 669 743 928

20146 421 22 619 703 21105 607 92 608 906 12 87
 22158 216 22 340 643 74 86 620 703 984 23105 18 64 211
 69 370 681 747 63 24037 125 87 64 488 649 742 879 903
 25001 141 61 238 432 64 538 64 87 694 705 840 64 26160
 76 (500) 77 124 (1000) 67 299 304 (500) 11 463 698 635 (15 000)
 749 801 28 48 66 91 27067 113 531 64 (3000) 650 710 901
 66 84 103 210 511 (3000) 705 (3000) 690 49 852 (1000) 66

31022 529 450 (500) 61 404 51 613 47 72 695 727 913 909
 662 (500) 31022 529 450 (500) 61 404 51 613 47 72 695 727 913 909
 162 94 347 485 780 35032 119 202 303 62 97 497 510 69
 666 914 66 36280 345 47 61 465 943 378 110 631 614 (3000)
 38185 89 373 76 436 773 93 444 63 97 39006 424 61 638 899
 40055 102 300 59 404 690 92 806 90 918 41013 60 61
 159 206 71 303 80 642 64 623 719 801 40 (500) 41 997 42027
 67 108 690 800 (1000) 423 208 316 601 993 44039 153 90 449
 75 601 800 19 896 45066 96 248 804 18 87 (3000) 766 800
 46070 (3000) 723 831 35 959 47030 63 143 231 498 668
 69 702 65 (1000) 48095 347 426 20 601 732 49187 247
 345 457 612 816

50040 195 238 311 483 739 46 884 955 74 77 51123 376
 334 402 63 550 97 648 734 63 (500) 812 52027 20 324 (3000)
 334 95 99 63094 107 328 406 63 631 641 54 062 (3000)
 305 614 708 34 98 886 969 56006 25 48 88 334 476 90 88 307
 (500) 99 696 707 857 83 (500) 985 58053 (500) 403 (10 000)
 315 35 (500) 48 782 57057 140 95 254 314 413 68 (1000) 565
 67 626 (3000) 73 762 58104 (500) 61 603 119 1000 733 830 95 943
 59171 293 377 618 702 53 603 11 711 877 61144 438 77 84
 605 (500) 62 504 63 745 (1000) 832 929 73 62304 62 107 274
 367 81 445 94 550 85 677 794 538 63001 61 163 42 79 522
 40 527 80 63 726 42 (500) 838 77 64121 65 220 321 411 819
 660 723 884 954 60 79 65139 89 276 536 38 (500) 995
 66050 195 304 89 647 62 857 58 69 67000 99 126 425 617
 66047 65 272 368 (500) 79 85 494 736 835 911 (1000) 90
 68018 (1000) 286 89 361 70 493 514 65 738 60 992

70309 61 274 451 (500) 71 626 29 71054 64 109 14 319
 613 34 09 (3000) 816 72083 67 426 90 597 888 948 72336
 42 511 60 (500) 810 981 74073 160 274 (1000) 78 359 84 704
 (500) 991 78104 19 233 63 68 359 90 91 404 (500) 72 814 864
 79312 602 65 77309 343 407 35 53 (1000) 746 78052 129
 39 615 (500) 647 97 862 78028 98 111 422 84 550 897
 80200 208 (500) 358 (500) 400 88 717 86 888 81069
 130 (500) 80 231 327 430 (1000) 46 857 92 735 934 82033
 67 72 (1000) 244 (500) 66 344 639 703 63 951 (3000) 83102
 413 58 69 290 450 (500) 66 677 697 724 28 88 (1000) 847
 (3000) 84066 320 317 (500) 647 625 (1000) 900 85007 239 (500)
 900 405 65 811 21 47 790 68114 259 (1000) 92 436 576 (1000)
 606 77 768 834 210 23 53 87008 49 66 289 65 83 622 74
 640 700 24 (3000) 683 967 88058 734 894 89161 68 315 701
 64 883 90 531

90089 132 (3000) 208 500 (1000) 92 439 81106 254 309
 67 697 736 99 856 92049 164 293 361 77 760 59 804 93267
 69 368 70 630 99 620 667 937 94193 234 330 652 708 914
 95082 71 842 646 675 910 639 42 96008 300 594 790 819 37
 924 87241 434 (1000) 67 707 639 78 66 (3000) 652 84083
 (500) 88 394 607 611 (500) 77 958 72 77 99063 128 (1000) 210
 40 591 633 708 (1000) 67 975 (1000)

100548 101092 (1000) 171 426 (1000) 712 37 (500) 829 977
 10235 738 907 103038 77 (500) 290 656 60 89 (1000) 738
 756 67 104068 62 238 34 (1000) 245 63 621 83 789 (1000) 904
 105055 159 48 63 274 (500) 344 569 612 800 108109 19 (3000)
 43 (500) 300 301 95 452 671 87 730 80 107033 44 100 205
 402 86 88 (3000) 649 643 88 707 970 108008 59 122 612 (500)
 714 93 109000 (1000) 190 312 453 99 608 631 32

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 17.ziehungstag 28. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen A u. B.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-N. f. B.) (Rückdruck verboten)

83 156 279 (1000) 685 809 1120 320 437 620 30 (1000) 809
 995 2134 59 236 804 917 27 3512 700 849 79 4137 251
 (1000) 447 599 72 636 66 738 63 (1000) 904 80 5009 76 94
 (500) 134 76 278 351 469 92 758 5088 177 649 7073 94 116
 48 774 836 100 8029 112 209 39 333 585 8009 104 576 87 663
 10006 68 105 32 93 236 303 400 14 28 (1000) 84 92 603 18
 714 11325 433 699 (1000) 875 875 12201 66 412 651 13043
 118 278 82 310 (500) 54 (1000) 611 98 714 982 84 14044 185
 99 661 832 18153 63 85 340 86 338 687 (1000) 960 (1000)
 18066 140 44 232 69 476 631 889 987 17126 57 (500) 74 82
 265 (1000) 63 70 304 63 96 442 (3000) 643 961 (1000) 18018
 100 135 (500) 41 74 235 964 664 (500) 976 (3000) 19115 214 21
 39 324 421 92 672 58 966

20064 (500) 75 246 445 684 607 95 21232 37 63 07 319
 38 447 551 22016 85 243 631 62 79 917 52 23018 26 66
 123 97 297 333 638 678 818 (1000) 24 73 24042 219 554 698
 (1000) 783 90 (500) 997 28017 32 163 358 433 62 623 633 698
 61 28012 66 96 139 86 333 89 (500) 607 40 861 945 27147
 219 97 353 71 417 59 641 705 806 71 73 974 28062 98 104
 42 631 78 1000 600 917 29034 136 43 246 359 662 75
 622 671 78 (3000)

30148 295 304 38 482 31002 237 318 69 627 (3000) 68 78
 715 995 32600 121 30 31 555 467 611 (500) 39 3038 106
 (1000) 286 649 61 3470 120 226 343 408 62 512 613 61 919
 (1000) 60 3022 55 84 72 101 61 63 (1000) 217 336 425 615
 660 783 908 61 38065 90 122 40 80 245 353 69 910 (500) 678
 768 843 37004 21 234 409 538 703 87 219 64 70 619 380012
 281 358 433 667 684 626 39211 20 62 761 804 32

40008 117 47 338 73 700 932 40904 101 214 337 64 643
 (500) 844 98 42115 440 631 779 856 939 43008 128 295
 475 596 634 (1000) 68 628 98 43199 247 301 65 440 51 59
 891 74 839 68 45394 495 601 749 977 48052 182 851 845
 965 48 47000 149 71 237 46 (1000) 51 63 419 95 708 954
 48000 64 131 30 265 600 911 65 86 49268 415 18 610 18
 600 752 771 79

50026 69 (500) 109 309 21 84 638 (1000) 630 815 99 994
 51072 124 276 399 418 68 663 623 30 65 962 71 52348 604
 702 41 808 960 (500) 53064 201 491 605 (500) 23 68 62
 69 736 78 859 54082 (1000) 154 81 268 340 437 534 95 761
 79 867 55064 64 166 207 363 544 780 878 56233 78 306 92
 663 768 821 919 57031 158 81 284 302 68 403 4 603 7 29
 867 901 58062 264 496 (500) 661 93 (1000) 745 843 915
 63 (500) 59072 101 245 561 573 621 876 94 943

60011 41 73 155 301 86 648 695 97 968 61242 597 625
 (1000) 804 92 62129 340 458 (1000) 541 63353 99 441 601
 (500) 61 614 63 793 94 (500) 937 69 64069 (500) 51 138 (500)
 63 379 600 329 62 66 910 63128 57 69 64 247 684 614 728
 (1000) 860 99 86235 425 890 888 923 67129 42 (500) 86 216
 99 374 401 35 631 800 68303 (500) 438 (1000) 61 678 892 973
 69 175 200 26 (1000) 332 97 631 636 707

70180 210 47 62 318 19 665 69 997 71059 204 79 451 73
 642 94 72015 416 693 663 84 95 959 928 73000 61 14 126
 204 (3000) 33 373 412 608 (1000) 742 820 74561 633 687 762
 997 75164 (1000) 248 400 (1000) 79 595 887 761 933 76078
 163 69 243 386 709 67 827 17102 13 21 (1000) 71 89 294 448
 636 (500) 61 72 760 866 78191 400 96 663 (3000) 714 (3000)
 71 (500) 942 914 91 78031 64 (500) 136 221 66 336 672 704
 79 906 13

80032 78 290 407 32 892 980 81077 136 371 419 721 70
 89 866 86 82079 216 (500) 65 388 476 (1000) 910 83120
 (500) 35 67 61 72 78 77 224 58 69 364 407 (1000) 25 713 85
 84010 137 204 (500) 15 82 337 434 367 674 85015 90 (500)
 104 231 427 626 53 69 619 62 723 611 832 956 86052 92 156
 68 429 634 89 991 87390 72 394 411 (500) 635 725 92 810 47
 629 600 18 843 (500)

90011 16 64 149 482 (500) 643 75 738 65 94 838 81021
 258 444 (500) 631 57 613 46 82 725 85 889 929 68 92031 259
 82 440 68 584 695 674 934 36 93060 179 (500) 388 436 38
 83 580 90 737 62 75 936 (500) 83 94300 46 394 668 764
 95075 (500) 115 48 222 95 403 70 600 67 673 789 987 (500)
 96065 45 62 255 424 957 (500) 74 97421 461 65 702 26
 64 (500) 95 (1000) 849 927 90 98127 274 461 65 933 46 74
 99250 31 65 468 601 10 (500) 630 68 745 804 (500) 41

100213 564 726 101073 (500) 97 100 226 47 89 474 617
 781 96 828 948 102536 37 619 (500) 32 90 904 32 42 103028
 183 87 262 64 604 671 (1000) 844 96 953 66 104115 84 843
 62 88 105054 283 613 32 703 106117 20 62 66 97 598 602 710
 92 86 107119 220 49 (1000) 390 436 (500) 640 62 602 902
 (500) 884 87 96 (500) 108651 110 (500) 48 302 760 (500) 67

62 807 908 109082 201 (500) 333 64 71 96 (500) 650 627 48
 752 78

110953 124 264 332 96 419 (500) 22 627 77 783 (3000) 978
 111955 99 307 404 95 609 87 805 11217 84 (1000) 567 691
 829 (500) 46 113161 (1000) 81 302 417 (500) 895 708 807 910
 16 79 (1000) 114020 (500) 120 340 736 86 115099 126 311 42
 488 (500) 776 88 116031 102 (5000) 27 393 63 63 561 (1000)
 603 67 71 81 719 78 868 117004 130 289 049 418 35 (1000)
 787 (500) 834 921 87 118087 171 279 267 759 805 975 118019
 67 172 204 66 79 340 439 517 75 661 (500) 880 760 881

120334 505 11 718 47 64 9147 121002 17 (500) 78 95 (500)
 126 (500) 48 260 360 (1000) 636 (1000) 95 122177 326 716 (1000)
 51 94 857 65 94 123131 311 617 95 99 765 872 809 43
 124172 (500) 615 735 854 (1000) 126205 15 313 55 (3000)
 512 45 826 126004 18 110 398 501 20 (500) 619 93 909
 127022 (500) 317 425 70 86 661 703 24 (500) 848 128099
 116 (1000) 62 264 97 311 535 629 37 834 37 61 916 126739
 356 535 921 (500) 39

130055 255 350 422 770 70 856 967 131201 (3000) 65
 (1000) 74 413 552 63 (1000) 665 055 30 132022 240 619 792
 625 133016 137 252 97 313 55 67 (3000) 789 059 134031 95
 121 64 (1000) 450 86 618 23 812 15 25 965 736304 503 0 17
 138004 64 127 91 215 42 371 412 (500) 26 39 797 137218
 441 53 834 830 890 (1000) 138271 657 657 139632 171 (500)
 374 68 585 (1000) 671 95 854 962

140137 76 310 689 620 882 857 141133 72 216 39 309
 485 515 17 67 78 (1000) 608 800 82 870 142210 69 450 68 91
 98 556 71 854 143056 335 35 611 (500) 729 (1000) 829 48
 (3000) 944 144029 368 566 772 98 146078 184 287 136 75
 498 653 662 70 77 672 146083 68 (500) 116 336 600 847
 147116 33 381 643 796 961 (1000) 148369 404 940 843 93
 148054 68 614 44 797

150043 (1000) 141 61 382 (1000) 463 617 645 68 63 722
 (500) 151010 81 158 63 259 306 556 76 957 (500) 152094 104
 205 647 48 (1000) 600 703 830 61 298 158022 119 42 60 398
 717 30 154025 134 485 (1000) 612 819 48 186208 92 337 74
 442 (500) 528 631 890 910 198582 667 157029 64 182 245
 441 (500) 698 722 (1000) 863 86 86 960 158267 423 524 76 111
 24 30 87 745 90 977 180003 137 216 70 74 969

160169 99 365 96 714 160804 329 (500) 454 635 (1000)
 49 612 (3000) 3

Militärfragen

vor der Budgetkommission.

(Amtlicher Bericht über die Sitzung der Budgetkommission vom 28. Mai 1915.) Beim Beginn der Sitzung wurden zunächst einige Klagen über vorchriftswidrige Behandlung von Soldaten besonders während der Ausbildungszeit, und zwar hauptsächlich seitens solcher Vorgesetzter, die dem inaktiven Dienststande angehören, zur Sprache gebracht. Hierzu erklärte der Stellvertretende Kriegsminister, daß auch die Heeresverwaltung jede vorchriftswidrige Behandlung oder gar Mißhandlung aufs schärfste verurteile. Habe die Heeresverwaltung schon im Frieden Mißstände dieser Art bekämpft — und zwar mit Erfolg —, so geschähe dies nachdrücklich auch während der Kriegszeit. Erlasse des Kriegsministeriums machen es allen Dienststellen zur Pflicht, rücksichtslos gegen jede Art unmwürdiger, vorchriftswidriger Behandlung einzuschreiten. Nur dienstfreundliche, willige Soldaten voll Ehrgefühl, die Achtung vor ihren Vorgesetzten haben, würden ihnen in Not und Tod folgen und es würde als ein Verbrechen gegen die Allgemeinheit und gegen das Vaterland zu bezeichnen sein, wenn etwa Vorgesetzte in ihren Untergebenen durch schlechte Behandlung Unlust, Mißtrauen oder gar Erbitterung hervorriefen.

Weitere Erörterungen bezogen sich auf das Verbot des Gebrauchs nichtdeutscher Sprachen im Heere, Verbesserungsverhältnisse, Befoldungsfragen, insbesondere die Versorgung der Armierungssoldaten usw.

Der Frage der freien Urlaubsfahrt vom Felde nach der Heimat ist die Heeresverwaltung nähergetreten. Das letzte Wort in dieser Beziehung hat jedoch das Reichsfinanzamt. Die Frage, welche Gebührener beurlaubte Soldaten erhielten, beantwortete der Stellvertretende Kriegsminister dahin, daß allgemein aus dem Felde Beurlaubte ihre volle Löhnung weiter beziehen, dagegen Urlauber des Heimatheeres sie nicht erhalten. Aber auch solchen Persönlichkeiten des Heimatheeres, die infolge Krankheit oder Verwundung Urlaub bekommen, würde die volle Löhnung zuerkannt.

Von besonderer Bedeutung waren die Erörterungen über unsere wirtschaftliche Lage. Auf die Frage eines Kommissionsmitgliedes, ob die Heeresverwaltung für den Fall einer langen Feldzugdauer in der Bereitstellung von Rohstoffen, Textilien usw. genügend Vorsorge getroffen habe, gab der Stellvertretende Kriegsminister die bestimmte allgemein befriedigende Erklärung ab, daß selbst ein neuer Winterfeldzug uns in jeder Beziehung gerüstet finden würde. Alle Rohstoffe seien in genügendem Maße vorhanden. Es müsse als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß infolge irgend eines Mangels die Schlagkraft unseres Heeres beeinträchtigt werden könne.

Der britische Staatenbund.

Im April hat der damalige Kolonialminister Harcourt im Unterhaus die im Waffenlärm verklungene Mitteilung abgegeben, daß die sich selbst verwaltdenden Kolonien, die Dominions, bei den Friedensverhandlungen um Rat gefragt würden. Am 20. Mai dankten der liberale Premier Asquith und der Führer der Konservativen Bonar Law den Dominions und anderen Kolonien in der Londoner Guildhall feierlich für ihre Hilfe. Kanada, Australien, Neuseeland und Neufundland lassen ihre Soldaten und Kriegsfreiwilligen in der flandrischen Ebene und auf Gallipoli kämpfen, Indien hat 28 Kavallerie- und 124 Infanterie-Regimenter mit Artillerie ins Feld geschickt und die Südafrikanische Union die Erobertung Deutsch-Südwestafrikas unter schwierigen Bedingungen unternommen.

Die Frage, die Großbritannien in den Dominions und sogar in Indien gefunden hat, kontrastiert seltfam mit den überauswenglichen Hoffnungen auf einen Aufstand in Indien und Südwestafrika und auf eine gleichgültige Passivität Kanadas und Australiens — Hoffnungen, wie sie in den ersten Kriegswochen in Deutschland gehegt worden sind. Aber auch die skeptischen Kritiker dieser Unionen sind durch die Größe der Opfer der Dominions und durch die Bereitwilligkeit überrascht, mit der diese schwere Last von den britischen Tochterstaaten getragen wird. Das britische Reich hat sich in den Wettern und Stürmen des Weltkrieges als eine Einheit erwiesen, woran zu zweifeln bisher billig gestattet war.

Die überwiegend von Weißen bewohnten, sich selbst verwaltdenden Kolonien Kanada, Neufundland, Australien, Neuseeland und Südafrika sind seit langem in ihrer Zoll- und inneren Politik einschließlich der Wehrpolitik selbständig. Nur die Leitung ihrer Beziehungen zum Ausland ruht in den Händen des englischen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten. Dieser Zwiespalt hat zu ganz absonderlichen Konflikten geführt. So schloß 1910 das liberale Ministerium Laurier in Kanada durch Vermittlung des britischen Vizekonsuls in Washington, Vreie, einen Gegenständigkeitsvertrag mit den Vereinigten Staaten, der die Interessen des Mutterlandes in Kanada aufs schwerste traf und, mehr noch, sogar die Reichseinheit bedrohte. Bis dahin hatte das liberale, von den Farmern gestützte Kabinett Laurier dem Mutterlande Vorzugszölle eingeräumt, weil die Farmer den Hochschutzzoll wie die Landwirte in Deutschland vor 1875 bekämpften und durch die Vorzugszoll-Gefehgebung zu durchbrechen versuchten. Als sich aber die Gelegenheit bot, mit den hochschutzzöllnerischen Vereinigten Staaten einen Handelsvertrag abzuschließen, der auf freihändlerischer Grundlage ruhte und in dem die Union ihr hochprotektionistisches Prinzip opferte, griff Laurier bedenkenlos zu. Freier Verkehr wurde für Vieh, Getreide, Holz und einige wichtige Industrieartikel ausbedungen. Dadurch wurde zwar die Vorzugszollgefeggebung gegenüber dem Mutterland fast ganz entwertet und die Gefahr einer politischen Trennung heraufbeschworen, aber die Farmer hatten sich einen ausnahmsfähigen Markt und den Bezug billiger Gebrauchsgüter gesichert. Der Gegenständigkeitsvertrag fiel nur durch den Widerstand der protektionistischen Bewegung in Kanada, die bei den Wahlen siegte und Laurier stürzte.

Auch andere Zeichen gegensätzlicher Bestrebungen wurden deutlich. Australien opponierte lebhaft dem Bündnis des Mutterlandes mit Japan, von dem es sich militärisch bedroht fühlt und von dessen Auswanderung es seinen sozialen Lebensstandard gefährdet glaubt. Australien und Kanada erweiterten nicht nur die militärische Dienstpflicht, sondern schufen sich auch eine eigene Flotte, die im engen Kontakt mit der britischen Marine steht, über die sie sich aber Verfügungsrecht vorbehalten haben. Zu den schwersten Mißbilligungen hat aber das Problem der farbigen Anlag gegeben. Die Dominions schließen zur Hochhaltung des sozialen Lebensniveaus die farbigen aus, zu denen außer den Japanern und Chinesen auch die Indier gehören. Diese wollen sich den guten Arbeitsmarkt nicht entgehen lassen und pochen auf ihre Eigenschaft, britische Staatsbürger zu

sein. Die schmachliche Behandlung der Indier in Südafrika und Kanada hat im Vorjahre an den Ufern des Ganges einen Sturm der Empörung gewekt und die unendlichen Schwierigkeiten gezeigt, die der Verschmelzung des in so viel Nationen, Religionen und soziale Klassen gesplitterten Reiches zu einer wirklichen Einheit entgegenstehen.

Alle diese Erscheinungen bereiten den englischen Imperialisten manche schlaflose Nacht. Aber noch mehr als der Burenkrieg enthält der Weltkrieg die innere Geschlossenheit des Reiches. Das ist eine hochbedeutsame politische Tatsache.

Großbritannien und Irland zählen 45, die Dominions 20 Millionen Einwohner. Das Verhältnis verschiebt sich in jedem Jahre mehr zuungunsten des Mutterlandes, und in einigen Decennien werden Australien, Südafrika oder Kanada, jedes für sich, so viele oder gar mehr Einwohner als das Mutterland haben, das schon heute nur die Hälfte der Einwohner der Vereinigten Staaten, seiner ersten Siedlungskolonie, zählt. Das stolze Reich, das sich zu Zeiten der Welt Herrschaft angemacht hat, wird Teil eines größeren Reiches mit gewaltigem Einfluß, indem aber das „Vereinigtes Königreich“ nur ein Teil ist, unterworfen den Gesetzen des Ganzen, nicht dem Ganzen Gesetz gebend.

Die Entwicklung des britischen Kolonialreiches zu einem Bund gleichberechtigter Staaten schließt eine starke Friedensgarantie ein. Die Londoner Jingo's wären es wohl aufrichtig zufrieden, die unendlichen Kräfte des Reiches für ihre Sonderzwecke zu nutzen. Sie streben deshalb nach einer zentralisierenden Organisation, aber einer Organisation, die die Entscheidung über die auswärtige Politik dauernd zum Privileg des Londoner auswärtigen Amtes macht. Diese Politiker haben auch Anhänger in den Dominions, aber Anhänger, auf die sie nicht stolz sein dürfen, die nicht mitraten wollen, um nicht mittaten zu müssen. So formuliert Laurier nach dem Glaubuch über die Reichskonferenz 1911 seine Meinung: „Obgleich das Weltreich eine Familie von Nationen ist, so müsse doch die größere Last von den Schultern der Regierung des Vereinigten Königreichs getragen werden und es gehe zu weit, wenn man sage, daß unter allen Umständen die Regierungen der überseeischen Dominions befragt werden müßten. Wenn eine Dominion darauf bestände, gefragt zu werden in Dingen, die auf einen Krieg hinauslaufen könnten, so würde das die Notwendigkeit in sich schließen, an dem Kriege teilzunehmen. Er denke, im allgemeinen werde es besser sein, die Angelegenheit gänzlich dem Ermessen der heimischen Regierung zu überlassen.“

Mit der Einladung an die Kolonien, sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen, ist eine neue bessere Entwicklung eingeleitet, die sich die rechtlichen Formen noch schaffen muß. Durch die Rücksicht auf die Dominions wird die Entschluß- und Handlungsfreiheit des englischen Kabinetts gemindert und ihm der Zwang auferlegt, die Dinge aus dem Gesichtswinkel des größeren Britanniens zu sehen und zu messen. Viele Vänder schlingen sich um die Dominions und das Mutterland. Die imperialistische Ideologie verherberlicht die Gemeinsamkeit der Abstammung, Sprache und Sitten. Die kapitalarmen Kolonien hören in Lombardstreet die schier unererschöpfliche Goldquelle rauschen. Im Jahrzehnt 1903/12 belief sich die Kapitalanlage nach den öffentlichen Emisionen im Mutterland auf 8320, in den Kolonien auf 11 000 und im Ausland auf 14 460 Millionen Mark. In den Tochterstaaten ist also mehr Kapital investiert worden als im Mutterlande — zu dessen großem wirtschaftlichen Schaden.

Als Konsument ist Großbritannien vielleicht noch bedeutender, denn als Geldgeber. Das wichtigste aber ist das gemeinsame Interesse an einer starken Wehrhaftigkeit des Mutterlandes zur See. Für ihre Aufrechterhaltung werden die Kanadier an der Pfler und die Australier auf Gallipoli. Das gilt trotz der Verfache Kanadas und Australiens, sich eine eigene Flotte zu schaffen, denn die geringe Wirtschaftskraft der Kolonien wird durch große Rüstungskosten schwer getroffen, ohne daß die geringste Gewähr der Sicherheit bei einem auch im besten Fall notwendig bescheidenen militärischen Aufwand geboten werden könnte.

Politische Uebersicht.

Des Reichskanzlers Antwort an Italien.

Der Reichskanzler hat die erste Gelegenheit, die sich ihm bot, benutzt, um sich im Reichstage über das Eingreifen Italiens in den Krieg zu äußern.

In scharfen Worten sprach er es aus, wie sehr er den Treubruch der italienischen Machthaber verurteilt. In der Tat ist jeder Eroberungskrieg, wie er auch immer geführt wird, ein unverantwortliches Verbrechen an dem eigenen arbeitenden Volke wie an der Menschheit überhaupt. Der Reichskanzler verwies darauf, daß es für Italien möglich gewesen wäre, noch im letzten Augenblick zu einer für seine wirtschaftliche Entwicklung sehr günstigen friedlichen Verständigung mit Oesterreich und dem Deutschen Reich zu gelangen, und daß sich die Kriegshörer der schändlichsten Mittel bedient haben, um das italienische Volk in die furchtbaren Gefahren des Krieges zu treiben.

Auffallend war der schwache Beifall der bürgerlichen Parteien zu den Ausführungen, in denen der Reichskanzler dem Fürsten Biloiv für seine Bemühungen in Italien dankte. Um so begeisterter und lauter stimmten alle bürgerlichen Parteien dem Reichskanzler zu, als er erklärte, das Reich werde den Krieg fortsetzen, bis es „reale Garantien“ dafür haben werde, daß es nie und nimmermehr von einem Gegner angegriffen werden könne.

Diese Redewendung, die der konservativen Blätter über die Kriegsziele sehr nahe kommt, entsetzte den lebhaftesten Beifall gerade auf der rechten Seite des Hauses.

Nach der Rede des Reichskanzlers beantragte der Führer der Konservativen, Graf v. Westarp, Vertagung der Verhandlungen auf Sonnabend. Dieser Antrag steht im Widerspruch mit den Abmachungen, die zwischen allen Parteien unmittelbar vor der Sitzung des Reichstags zustande gekommen waren. Denn im Seniorenkongress, der eine halbe Stunde vor dem Beginn der Plenarsitzung zusammengetreten war, war keine Rede von einer Vertagung; vielmehr sollte der Reichstag sofort nach der Rede des Reichskanzlers in die Tagesordnung eintreten. In dieser Verhandlung wäre auch Genosse Ebert als unser Redner über die politischen Angelegenheiten zu Worte gekommen. Die bürgerlichen Parteien aber nahmen den Antrag des Grafen v. Westarp an, und so kann Genosse Ebert erst Sonnabend oder gar erst Montag zum Worte kommen.

Zur Vertagung des Reichstages.

Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß am Freitag: Nachdem die Verhandlungen des Plenums am Sonnabend zu Ende gegangen sein werden, soll über die noch vorliegende Tagesordnung Vertagung bis zum 10. August eintreten. Der Präsident wird ermächtigt, eventuell ein noch späteres Datum zum Wiederzusammentritt des Reichstages zu bestimmen.

Durch die Vertagung der gestrigen Sitzung auf heute scheint es uns sehr fraglich, ob der Reichstag seinen umfangreichen Beratungsstoff noch heute erledigen können.

War Italiens Eingreifen unabwendbar?

Das geringe Interesse der breiten Volksschichten für die auswärtige Politik und die Ausschaltung jeder „laienhaften“ Mitwirkung durch die Geheimdiplomatie hat vielfach zu dem ganz irrigen Urteil geführt, daß der jetzige große europäische Krieg schlechtthin „unvermeidbar“ gewesen sei. Auch das Eingreifen Italiens wird so beurteilt, als ob Italien ein isolierter Staat sei und seine Entscheidungen von ihm völlig allein abgehängt hätten. Angesichts dieser Irrtümer liegt eine gewisse Verichtigung in Bemerkungen, die Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ über die Dreibundspolitik Deutschlands macht. Er schreibt dort u. a.:

„Die Auffassung jedoch, als ob der Gang der Dinge (in Italien) . . . gewissermaßen eine eiserne Schicksalsbestimmung gewesen sei, darf auch im gegenwärtigen Momente nicht unwidersprochen bleiben. . . Das Schicksal hat mit diesen Dingen wirklich weniger zu tun als die menschlichen Faktoren der Geschicklichkeit, der Aufmerksamkeit und der Entschlossenheit. Es wäre eine zu billige „Diplomatie“ gewesen, erst hinsichtlich Italiens alles gehen zu lassen, das Waschen der gegnerischen Einflüsse eben dort mit nachlässiger Handbewegung gewahren zu lassen, und dann, als jene konsequente Arbeit begann, ihre Früchte zu tragen, zu fordern; dieser Bundesgenosse müßte sofort den Laufpaß erhalten, man solle ihm den Dreibundstahl vor die Tür setzen. . . Wir können zum Schluß nur — um nicht mißverstanden zu werden — der Ansicht Ausdruck geben, daß das negative Ergebnis der letzten hervorragend geschickten Tätigkeit des Fürsten Biloiv in Rom von der Zeitfrage untrennbar sein dürfte. Soll ein Notverband erfolgreich angelegt werden, so steht die Zeitfrage an erster Stelle. — Und hinsichtlich der Mittel darf man nicht wäherlich sein.“

Wir würden sicherlich nicht die Mittel gebilligt haben, an die Graf Reventlow zur Vermeidung des Konflikts mit Italien denkt; aber darin sind wir mit ihm einer Meinung, daß das Problem „Italien“ von der deutschen Diplomatie frühere und andere Lösungen hätte finden müssen, als sie in Wirklichkeit angestrebt worden sind. Es ist zwar billig, die Schuld nur im Auslande zu suchen, aber dieser Weg führt leider am wenigsten sicher zur Besserung und Vermeidung neuer Irrtümer.

Späte Erkenntnis.

Die Ansprüche der Serben auf einen Zugang zum Meer sind während der Balkankriege fast von der gesamten deutschen Presse alles andere als freundlich behandelt worden. Das Attentat in Serajevo hat dann weiter die Beurteilung Serbiens noch unfreundlicher werden lassen. Jetzt finden sich plötzlich in der „Bosnischen Zeitung“, die am eifrigsten die österreichische Politik vertrat, Auslassungen, die einen völligen Umschwung gegen die frühere Auffassung bedeuten. Die „Bosnische Zeitung“ erinnert daran, daß der zweite Balkankrieg entstand, weil Bulgarien und Serbien wegen der mazedonischen Beute uneins wurden.

Unbekümmert um den Inhalt des serbisch-bulgarischen Vertrages berief sich Serbien darauf, daß es Mazedonien nicht an Bulgarien herausgeben könne, weil es von Oesterreich genötigt worden war, die albanischen Land- und Küstenstriche, die es erobert hatte (ausgenommen die albanischen Gebiete im früheren türkischen Vilajet Kossowo) aus der Hand zu lassen. Im Angesicht des eroberten Meeres hatten die Serben umkehren müssen. Serbische Truppen hatten monatelang in Durazzo und San Giovanni gelegen, und doch blieb die Adria ein unerfüllter Traum. Der Zugang zum Meer ist ein Lebensbedürfnis des serbischen Staates; um den Zugang zum Meer entfesselte Serbien die Stürme der bosnischen Anreizungskrise das Verlangen nach einem „Korridor“ oder einer „Luftstraße“ oder einem „Lungenflügel“ zum Meer bestimmt die gesamte serbische Politik.“

Was früher als unbegründete Großmachtswünsche verurteilt wurde, erscheint jetzt der „Bosn. Ztg.“ als Lebensbedürfnis Serbiens. Woher dieser auffällige Umschwung? Bekanntlich hat der neue Gegner der Zentralmächte Italien das auf Wunsch Oesterreichs selbständig gemachte Albanien besetzt. Die „Selbständigkeit“ Albanien hatte für Oesterreich aber nur den Zweck, Italien von Albanien fernzuhalten. Daraus folgert nun die „Bosn. Ztg.“:

„Unter solchen Umständen ist Albanien ein Niemandland und in natürlicher Folge davon ein — Kompensationsland geworden.“

Vielleicht bietet der serbische Korridor zur Adria unter den heutigen Umständen einen Ausweg aus dem südslawischen Labyrinth. Vor den Augen der Serben erhebt sich plötzlich die italienische Gefahr. . .

Die Serben haben der Waffenehre vollauf Genüge getan. Die Zeiten sind vorbei, wo man verächtlich von ihnen sprach. Für ihre enormen kriegerischen Anstrengungen wäre das nordalbanische Kompensationsland mit seinen Adria-Zugängen eine Entschädigung, die sich sehen lassen konnte. In seinem Manifest an seine Völker sagt Kaiser Franz Joseph, er habe sich „zu großen und schmerzlichen Opfern an die Italiener“ durch Übergabe österreichischer Reichsgebiete entschlossen gehabt. Ein viel kleineres und nicht einmal schmerzliches Opfer wäre die Auslieferung des albanischen Niemandlandes zur Befriedigung der Serben, ein Opfer, das nicht mehr unter dem Druck des mit Riesenschritten der endgültigen Niederlage entgegenstehenden Jarenreiches gebracht wäre, und das den Serben, die auf Ausland nicht mehr zählen können, als Gnadengeschenk in den Schoß fielen.“

Leider kommt die Erkenntnis über die zweedmähigste Balkanpolitik reichlich spät und es ist sehr fraglich, ob Serbien diesen Vorschlägen noch Beachtung schenken kann. Jede vernünftige Politik sollte erst unter dem Druck der vollen zogenen Tatsachen, sondern in Vorauslicht der zu erwartenden Tatsachen die notwendigen Entscheidungen treffen.

Schutz dem Mieter!

Die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzesentwurfs über Einschränkung des Verfügungsrechts des Eigentümers über Miets- und Pachtforderungen empfiehlt dem Reichstag die unveränderte Annahme der Vorlage. Der Entwurf soll bekanntlich dem Schutze von Hypothekengläubigern gegen Schiedungen dienen. Er hat

aber den Nachteil, daß er andere, nichtdingliche Gläubiger z. B. Handwerker, Kaufleute sowie Mieter schwer beeinträchtigen kann. Insbesondere ist der Mieter der Gefahr einer Doppelzahlung ausgesetzt, wenn eine Zwangsversteigerung bevorsteht. Die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission beantragten deshalb, im Gesetz zur Abwendung dieses Nachteils zum Ausdruck zu bringen, daß die Mieter über die Folgen einer Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung belehrt werden sollen. Dieser Antrag wurde aber abgelehnt, weil die Mehrheit annahm, es würde auch ohne eine solche ausdrückliche Vorschrift durch administrative Maßnahmen eine Belehrung erfolgen. Da demnach eine Belehrung als notwendig zum Schutz des gutgläubigen Mieters anerkannt ist, und es doch recht zweifelhaft ist, ob in der Tat der administrative Weg beschritten werden wird, hat die sozialdemokratische Fraktion ihren in der Kommission gestellten Antrag für das Plenum wiederholt.

Der Gesetzentwurf enthält ferner, wie bereits in der ersten Lesung im Plenum hervorgehoben wurde, eines Schutzes, insbesondere derjenigen Mieter, die als Kriegsteilnehmer eintreten sind. Um der Möglichkeit entgegenzutreten, daß wegen des durch die wirtschaftliche Lage verursachten Rückganges an Mieten das Hausgerät und die Möbel dem Mittelstande und den Arbeitern genommen werden, verlangen die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission, es solle die Unpfändbarkeit des Hausgeräts und der Möbel im Betrag bis zu 2000 M. ausgesprochen werden. Als eine große Unbilligkeit ist es weiter allgemein empfunden, daß im Falle des Todes eines Kriegsteilnehmers die Familie an einen länger dauernden Mietvertrag gebunden ist, wiewohl ihr die Existenzmittel fehlen. Die Vorschrift des § 569 des B. G. B., daß im Falle des Todes des Mieters die Erben einen länger dauernden Vertrag zum Schluß des auf den Tod folgenden Vierteljahres kündigen können, ist durch schriftliche Mietverträge, insbesondere in Großstädten, leider oft außer Kraft gesetzt. Es genügt diese Vorschrift auch bei kleineren Wohnungen bis 1000 M. Jahresmiete nicht. Hier ist erforderlich, daß eine monatliche Kündigungsfrist gegeben wird. Von Seiten der Sozialdemokratie wurde dies und gleichzeitig beantragt, das Recht der Kündigung für den Fall des Todes eines Kriegsteilnehmers zu zwingendem Recht zu machen, das durch Verträge nicht geändert werden kann. Die Kommission lehnte aber beide Anträge ab, überließ indessen den Antrag, der sich auf das Kündigungsrecht bezieht, dem Bundesrat mit dem Ersuchen, im Verordnungswege nach dieser Richtung hin vorzugehen. Der sozialdemokratischen Fraktion konnte natürlich diese Ablehnung eines Schutzes der Mieter und insbesondere der Kriegsteilnehmer nicht genügen. Sie hat deshalb die in der Kommission gestellten Anträge für das Plenum wiederholt.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Die hessische Steuerdeputation hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der eine Besteuerung der Kriegsgewinne vorsieht. Der Entwurf will die Kriegsgewinne in dem am 1. April abgelaufenen Geschäftsjahre 1914 erfassen durch einen Vergleich des Einkommens in diesem mit dem Durchschnitt der Einkommen in den drei vorhergehenden Jahren. Der Mehrertrag aus dem Jahre 1914 wird als Kriegsgewinn angesehen, soweit die Steuerpflichtigen nicht den Nachweis erbringen, daß die Steigerung ihrer Einnahmen mit der Kriegskonjunktur nicht in Zusammenhang stehen. Schon aus steuerrechtlichen Gründen wird die Sonderabgabe nur erhoben von Steuerpflichtigen, deren gesamtes Einkommen im Jahre 1914 die Summe von 12000 M. übersteigt. Und zwar wird die Steuer erhoben mit 10 Proz. des Kriegsgewinns. In der dem Entwurf beigegebenen Begründung wird nach dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ ausgeführt, daß namentlich in einer Handelsstadt Bedenken gegen eine Sonderbesteuerung von Konjunkturgewinnen geltend gemacht werden könnten. Diese Bedenken seien aber nicht stichhaltig gegen eine Besteuerung der Kriegsgewinne, da bei dem völlig unerwarteten Ausbruch des Krieges kein noch so weitsichtiger Kaufmann bei seinen geschäftlichen Dispositionen damit hätte rechnen können.

Dernburg gegen die konservative Presse.

Der einjährige Staatssekretär Dernburg entfaltet in Amerika eine recht umfassende rednerische Tätigkeit. Mit dem Inhalt dieser Reden

sind die „Post“ und die „Deutsche Tageszeitung“ sehr wenig zufrieden und sie haben das in einer Weise zum Ausdruck gebracht, die an Rücksichtslosigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Das hat Dernburg veranlaßt, in der amerikanischen Presse folgendes zu erklären:

„Obwohl es der amerikanischen Presse wohl bekannt ist, daß die zitierten Blätter eine etwas extrem konservative Richtung mit nur sehr geringem Gehalte vertreten, ist diese Tatsache doch dem amerikanischen Publikum im allgemeinen zu wenig bekannt. Wer sich über die wahre öffentliche Meinung Deutschlands orientieren will, ziehe daher Blätter zu Rate wie die „Frankfurter Zeitung“, die „Kölnische Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“, den „Lokal-Anzeiger“ und die „Vossische Zeitung“.

Die „Post“ versteht Dernburgs Urteil über die konservative Presse zwar mit ärgerlichen Bemerkungen, aber ohne besitzieren zu können, daß es zutrifft. Uebrigens hätte Dernburg bei seinem Hinweis auf die Blätter, die ein besseres Bild der öffentlichen Meinung in Deutschland — so weit das unter dem Belagerungszustand möglich ist — geben können, in erster Reihe die Arbeiterpresse nennen müssen.

Zensurmaßnahmen gegen einen Verlag.

Auch nach der Verhaftung des Genossen Riebuhr erhielt die Verlagsgesellschaft „Freie Presse“, Rolkenbuhr u. Co., ein Schreiben des Stellvertretenden General-Kommandos des 7. Armee-Korps zu Münster i. W., worin es heißt: Die Herausgabe, der Druck und die öffentliche Verbreitung der Flugschrift „Morgenrot“, die der Verlag als neueste Nummer einer bei Beginn des Krieges eingegangenen Monatschrift ausgegeben, und zwar unter Umgehung des Genehmigungsverfahrens, verstoße gräblich gegen die bestehenden Vorschriften, insbesondere gegen die Bestimmungen vom 24. November 1914 und 28. April 1915. Der Inhalt des Flugblattes enthalte Ausführungen, die die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung stören und geeignet sind, zu Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung und zum Landesverrat zu verführen. Das Erscheinen weiterer Nummern des „Morgenrot“ werde deshalb verboten. Ferner wurde der Druckerei Rolkenbuhr u. Co. die Herstellung irgendwelcher anderer Druckschriften und Drucksachen als der Zeitung „Freie Presse“ in Elberfeld verboten. Diese Maßregel sei notwendig, weil angesichts des ganzen bisherigen Verhaltens der Beteiligten anzunehmen sei, daß sie weiterhin versuchen würden, die Verbote des stellvertretenden General-Kommandos zu übertreten oder zu umgehen, was auf andere Weise nicht verhindert werden könne.

Die Zuderversorgung.

Berlin, 28. Mai. (B. L. Z.) Der Bundesrat hat in der gestrigen Sitzung für die Zeit nach dem 31. Mai 1915 weitere 15 Hundertteile des Kontingents der Rohzuckerfabriken zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch freigegeben; die Verteilungsstelle für Rohzucker wird den Rohzucker nach Bedarf in drei ungefähr gleichen Teilen in den Monaten Juni, Juli und August auf die Raffinerien verteilen. Der Preis für den unter diese 15 Hundertteile fallenden Rohzucker ist für 50 Kilogramm von 88 Proz. Ausbeute ohne Saft frei Magdeburg auf 11,25 M. festgelegt worden, während der Preis für den unter die ersten 50 Hundertteile fallenden Rohzucker keine Änderung erfährt, ohne Rücksicht darauf, ob er sich noch in den Fabriken oder schon in anderen Häfen befindet.

Die hiernach für den menschlichen Konsum im Inland freigegebene Menge Zuder ist größer als die größte Menge, die bisher jemals in der Zeit vom 1. September eines Jahres bis Ende September des nächsten Jahres, also in dreizehn Monaten verbraucht worden ist; der Zuder genügt mithin, um alle Bedürfnisse der Zuder verarbeitenden Industrien und der Haushaltungen zu befriedigen. Außerdem sind noch einige Millionen Zentner Zuder als Rückhalt sichergestellt, falls der Verbrauch über Erwarten groß sein sollte.

Der Bundesrat hat ferner den Preis für Verbrauchszucker für die Zeit bis Ende August 1915 neu festgesetzt. Der Preis, zu dem die Verbrauchszuckerfabriken den Verbrauchszucker verkaufen dürfen, beträgt danach für 50 Kilogramm gemahlener

Melis ohne Saft einschließlich der Verbrauchssteuer bei Lieferung ab Magdeburg

im Juni	20,65 M.
im Juli	20,65 „
im August	21,45 „

Um zu verhindern, daß unangemessene Zuschläge zu diesen Preisen genommen werden und daß der in reichlicher Menge vorhandene Verbrauchszucker zurückgehalten wird, ist die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. B. G. in Berlin ermächtigt worden, Verbrauchszucker in Verbrauchszuckerfabriken im Handel zu w a n g s w e i s e aufzulaufen; sie wird von dieser Befugnis nur, soweit es unbedingt nötig ist, Gebrauch machen und dem Verbrauchszuckerhandel grundsätzlich freie Hand lassen. Um eine Uebersicht über die vorhandenen Mengen an Verbrauchszucker zu gewinnen, ist eine Anzeigepflicht für Verbrauchszucker eingeführt worden.

Der Bundesrat hat weiter eine Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 dahin beschloffen, daß die Frist, innerhalb welcher die Bezugsvereinbarung die ihr zu überlassenden Futtermittel abzunehmen hat, vom 1. Juni auf den 30. Juni dieses Jahres hinausgeschoben wird. In Verfolg dieser Bestimmung wird eine neue Anzeige derjenigen Futtermittel nötig, die in der Zeit vom 1. Juni 1915 bis zum 30. Juni 1915 voraussichtlich gewerbsmäßig werden hergestellt werden. Diese Anzeige hat bis zum 5. Juni 1915 zu erfolgen.

Ferner setzte der Bundesrat mit Geltung vom 1. Juni 1915 ab neue Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak fest, und zwar werden die Preise für die einzelnen Gattungen und Gebiete um je 3,50 M. gegen den bisherigen Stand erhöht.

Pensionierte Offiziere als Bahnhofsvorsteher.

Wie es bei der Postverwaltung sogenannte Offizierspostämter gibt, deren Vorstände ehemalige aktive Offiziere sind, sollen jetzt auch, nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“, bei den preussisch-hessischen Staatsbahnen geeignete Bahnhöfe mit ehemaligen Offizieren als Vorstände besetzt werden. In erster Linie kommen Stationen der Nebenlinie, Kurortstationen usw. in Betracht, die man invalide gewordenen Offizieren offen halten will. Nach entsprechender Ausbildung in allen Zweigen des Betriebes wie der Güter-, Fahrplan- und Gepäcksabfertigung werden dann die Offiziere je nach der Eignung zu Bahnhofsvorsteherin größerer oder mittlerer Stationen ernannt werden.

In den Kreisen der Bahnbeamten wird man über diese Nachricht, deren Bestätigung erst abgewartet werden muß, nicht sonderlich erbaunt sein.

Der Militarismus in Holland auf dem Vormarsch.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Die Rüstungstreibererei, über deren Fortschritte in der holländischen Bourgeoisie wir berichtet haben, sind nicht lange ohne die entschiedenste kapitalistische Ausdrucksform geblieben: Holland bekommt nämlich eine neue „nationale“ Waffen- und Munitionsfabrik. Die Niederländische Fabrik von Werkzeug und Eisenbahnmateriale vermehrt ihr Kapital für einige neue Aufgaben der Metallindustrie, zu denen sie infolge ihrer Lage innerhalb der Niederlande befähigter Stellung berufen ist. Das „Allgemeine Handelsblatt“ löst das nicht allzu schwere Rätsel dieser Worte, indem es mitteilt, daß die Fabrik schon mit der Regierung vereinbart hat, daß ein Teil des jetzigen Betriebes nach außerhalb übertragen und die freigewordenen Werkstätten in Amsterdam für die Waffen- und Munitionsfabrikation eingerichtet werden sollen. Hinzugefügt wird — vielleicht zur Verhütung der wegen der zunehmenden militaristischen Agitation nervös werdenden Bürgerschaft — daß die Produktion schon wegen der Unmöglichkeit, derzeit eine genügende Anzahl erfahrener Arbeiter zu bekommen, auf bescheideneren Stufenleiter eingerichtet werden solle.

Man sieht, die Reaktion der Rüstungspolitik ist schon in Gang gebracht. Erst setzt man mit Aufregung der Bevölkerung und Pression auf die Regierung eine Heeresvermehrung durch, dann muß schon damit das für die neuen Rüstungen bestimmte Geld „im Land bleibe“, die „nationale Industrie“ gefrästigt werden, die dann ihrerseits wieder durch den Einfluß, den sie auf die Presse bekommt, weitere Rüstungen erzwingen wird. So arbeiten Politik und Gewinninteresse einander in die Hände.

Son der Oberbaumbrücke (Goldsteinstraße)
Jeden Sonntag
Dampfer-Extrafahrten mit Musik
8 1/2, und 2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse . . . 50 Pf. | Kinder
8 1/2, 9, 12, und 3 Uhr nach Neu-Heringsdorf . . . 30 „ | 25 u. 20 Pf.
Ferner wochentäglich vom 3. Juni ab die billigen Sonderfahrten
9 u. 2 1/2 Uhr nach Neu-Heringsdorf hin u. zurück . . . 40, Rück 20 Pf.
9 u. 2 1/2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse hin u. zurück . . . 55 „ | 35 Pf.
Reeder Kieck, Goldsteinstr. 48, Telefon Wpl. 8197.

Sonntag 8-10 geöffnet. Spezialität: Weite Größen.
Nur für sofort!
Feine Koverkot-Mäntel statt 27.- für 12.-
Prima Koverkot-Mäntel aus Seide, bis 100 lang,
10mal abgesteppt, statt 60.- für 27.-
Impr. Staubmäntel, reizende Macharten u. Farben
statt 65.-, 35.- nur 29.-, 15.-
Entzückende Waschkleider und -kostüme aus Battist,
Kräuselstoff, Musseline, Galadine, Froissé usw., da-
runter Stücke bis 54.-, ohne Rücksicht für 18.-
Beste Gummimäntel aus Pa-
nama u. Gloria, in 2 Sorten
statt 65.-, 42.- nur 30.-, 17 1/2
Gediegene Seiden-Mohair-
Alpakka-Mäntel
statt 52.-, 30.- nur 22.-, 12.-
Elegante Modelle in schwarz
Moiré u. Eolienne, kurz u.
lang, st. 64.-, 33.- nur 30.-, 13 1/2
Fantasie-Frauenmäntel in Tuch,
Seide usw.
statt 96.-, 50.- nur 45.-, 25.-
Kostüme in Seide, Eolienne, Koverkot, Kam-
garn, Taffet, Bengaline, ausschließlich aparte
Modelle (kurze lose Figaroform)
statt 145.- nur 50.-
Wunderbare Röcke für Reise
u. Promenade, schwarz und
farbig, statt 25.- für 12.-
Lodenkostüme 25.-, Loden-
mäntel 15.-,
Lodenpolarinen 10.-
Mit 70 % Ersparnis
Weiche Ulster statt 65.- für 20.-, Modellpüschmäntel statt 120.-
für 45.-, Seapüschmäntel statt 180.- für 78.-, Polzmäntel
(echte Felle), Persianer, Sealsiam, Kanin (statt 1200.-) 650.-
(statt 900.-) 425.-, (statt 650.-) 290.-, (statt 375.-) 180.-
Trauermagazin.
Auswahlsendungen sofort. Amt Zentrum 7890.
I. Mohrenstr. 37a Westmann II. Gr. Frankfurter
(Kolonnaden) Straße 115 (nahe
Andreasstr.)

Möbelfabrik „Berolina“
Eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftung.
Montag, den 11. Juni 1915.
abends 8 1/2 Uhr, im Geschäftsbüro:
General-Versammlung
Tagesordnung: Bilanz.
Der Vorstand: H. Krebs, K. Kaurt.

Möbelfabrik „Osten“
E. G. m. B. H. [108/7]
Bilanz am 31. Dezember 1914.
Aktiva.
Stoffbestand 2855,06
Bankkonto 592,85
Debitorenkonto 2825,53
Barenkonto 9259,40
Maschinen und Wertgegenstände 2900,00
17732,96
Passiva.
Freditoren 7025,45
Utzteile 625,34
Umsätze 213,50
Darlehne 9796,50
Gewinn 711,7
17732,96
Ausgeschlossen sind 2 Genossen, ein-
gezogen ist 1 Genosse. Die Zahl der
Genossen beträgt mithin am Schluß
des Geschäftsjahres 7. Die Gesamt-
summe beträgt 210 M.
Aug. Tatsch. Jul. Makowiacki.

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Buchhandlung Vorwärts.

Spezialarzt
Dr. med. Wockentau,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung, Schnelle, sichere,
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstunde, 12 1/2-2 1/2, u. 6 1/2-8 1/2.
Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Fröbel-Oberlin-Institut
Berlin, Wilhelmstr. 10.
Hauswartungsschule und Pensionat,
Inh.: Heinrich Polak vorm. Graue-
borst. Größte Fachlehranstalt. Unter-
richt in Anstand, feinem Benehmen,
Kochen, Schneidern u. allen häuslichen
Arbeiten. Abg. B. Ausbild. für den her-
schäftlich. Dienst als Kinderfr., Stütze,
Kungr. Hausmädchen. Prosp. gratis.
Versorgung der Kriegsteilnehmer
Tina 36 Hennig
Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW

Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Charlottenburg.**
Hierdurch zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Restaurateur
Karl Papenfuß
Spanbauer Berg 22
am 26. d. Mts. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 29. Mai, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Sebastian-Kirchhofes aus
statt.
Rege Beteiligung erwartet
250/17 Der Vorstand.

„Arbeiter-Jugend Wilmersdorf“
Infolge Herzschlags verstorben am
24. Mai unser lieber Kollege
Walter Bollow
im blühenden Alter von 16 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 29. Mai, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, auf dem Wil-
mersdorfer Friedhof statt.
Um rege Beteiligung bitten
**Die „Arbeiter-Jugend
Wilmersdorf“.**

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Hausdiener
Bernhard Wittig
am 26. d. Mts. im Alter von
23 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 29. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Sebastian-Kirchhofes in
Reinickendorf, Humboldtstraße,
aus statt.
64/7 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Züchter
Karl Bilbert
Profauer Str. 26
im Alter von 40 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 29. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Sebastian-Kirchhofes in
Reinickendorf, Humboldtstraße,
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Lederarbeiter
und -Arbeiterinnen Deutschlands.**
Zentrale Berlin I.
Am 26. Mai starb nach längerem
Krankenslager unser Kollege, der
Reißgerber
Anton Matuschek
im 46. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 29. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Sebastian-Kirchhofes in
Reinickendorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
133/6 Der Vorstand.

„Arbeiter-Jugend Wilmersdorf“
Am 27. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr,
entschied nach kurzem, schwerem
Leiden meine innigstgeliebte Frau,
und treusorgende Mutter
Martha Seelenbinder
im Alter von 36 Jahren.
Dies zeigen tiefbetäubt an
**August Seelenbinder
nebst Kindern.**
Die Beerdigung findet am Sonn-
tag, den 30. Mai, nachmittags
3 Uhr, vom Gemeindefriedhof
„Hummelsburg“, Südstraße, aus
statt. 483

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Bernhard Nominakis
am 26. Mai gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 31. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des zweiten Schönberger
städtischen Friedhofes, Spitzstraße,
aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
114/10 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin).
Den Mitgliedern die traurige
Nachricht, daß unser langjähriges
Mitglied, der Buchbinder
Albert Paul
plötzlich gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. Mai, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, auf dem Fried-
hof in Tempelhof, Germanen-
straße, statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
23/5 Die Ortsverwaltung.